Beiträge

zur

Förderung christlicher Theologie.

Herausgegeben von

D. A. Schlatter, und D. H. Cremer,
Prof. in Tübingen. Prof. in Greifswald.

Dritter Jahrgang 1899.

Drittes Heft:

Religionsgeschichtliche Parallelen zum Alten Testament.
Von P. Paul Wurm.

Textkritische Bemerkungen zu Markus.
Von Dr. F. Blaß.



Gütersloh.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann.
1899.

Textkritische Bemerkungen zu Markus.

Von

Dr. D. F. Blaß,
Professor in Halle.

Der Zustand, in welchem der Text des Markusevangeliums bei den vielen und mannigfachen Zeugen auf uns gekommen ist, stellt sich leider als ein über die Maßen verwirrender dar. Wenn man der üblichen Ordnung der Evangelien folgt und den Matthäus zuerst liest, mag man schon bei diesem über die recht große Zahl der kritischen Probleme verdrossen werden; aber wenn man dann weiter zu Markus kommt, so wächst sofort das Unbehagen riesig an, und man merkt, daß verhältnismäßig doch Matthäus recht gut und einheitlich überliefert ist. Hat man aber den Markus zuerst genommen und sich durchgequält, und kommt dann zu Matthäus, so giebt das ein intensives Gefühl der Erleichterung. Lukas und Johannes stehen so etwa mitten inne, jeder in seiner Art; denn, merkwürdig genug, obwohl die vier Evangelien in denselben Handschriften vereinigt stehen, der Zustand des Textes erweist sich in jedem als eigenartig, natürlich nicht, weil die Abschreiber anders abgeschrieben hätten, sondern klärlich aus andern, viel tiefer liegenden Ursachen.

In dem Gesagten habe ich bereits angedeutet, daß ich ein Mittel verschmähe, welches häufig angewendet wird, um aus der Verwirrung herauszukommen oder vielmehr gar nicht hineinzukommen. Dasselbe besteht einfach darin, daß man die Masse der dissentierenden Zeugen von vornherein als unglaubwürdig ignoriert. G. Salmon[1]) hat dies Verfahren, welches er bei Westcott-Hort findet, sehr witzig mit dem des irischen Geschworenen einer Anekdote verglichen, welcher nach Anhörung der einen Partei erklärte, daß es nur sein Urteil verwirren würde, wollte er jetzt auch noch die andere hören. Das Mittel wirkt zur Fernhaltung der subjektiven Verwirrung ganz ausgezeichnet: man

[1]) G. Salmon, Some thoughts on the textual criticism of the N. Test., London 1897.

kann mit bestem Gewissen sagen: ἐδοκιμάσθη (probatum est). Daß es auf die objektiv in den Dingen vorhandene Verwirrung keinen Einfluß hat, versteht sich freilich, und wir möchten gern diese beseitigen oder doch mindern, auch wenn wir das mit einer gehörig großen vorhergehenden und immerhin zum Teil auch bleibenden eignen Verwirrung erkaufen müßten.

Die Verwirrung nun, die eigne wie die in den Dingen, ist von einer doppelten Art: eine, welche sich auf das Einzelne bezieht und in mannigfacher Gestalt bei einer jeden der zahllosen schwierigen Stellen hervortritt, und eine hieraus sich ergebende, die sich auf den Gesamtzustand der Schrift bezieht. Mit dieser letzteren habe ich nicht die Absicht, mich hier zu beschäftigen, will indes die Meinung, die ich mir gebildet habe, nicht zurückhalten. Hätten wir noch die Exemplare des Markus aus dem ersten Jahrhundert, so würden auch diese untereinander nicht gleich sein. Im Gegenteil, auf ihre Verschiedenheiten führe ich den größten Teil der Verschiedenheit bei unsern Texteszeugen zurück, jedoch nicht etwa in der Art wie bei Lukas, daß ich verschiedene Ausgaben des Verfassers annähme. Zu einer Ausgabe gehört ein litterarisches Werk, welches herausgegeben wird; als litterarisches Werk aber im eigentlichen Sinne rechne ich den Markus gar nicht; denn niemand, der ein solches verfaßte, konnte so nachlässig und summarisch gerade den Anfang schreiben, wie Markus das gethan hat. Das Buch ist kein σύγγραμμα, sondern ein ὑπόμνημα, d. i. ein commentarius, etwa derart wie Cäsars commentarii zu sein vorgeben, und wahrscheinlich doch ebensowenig wie diese mit dem Namen des Verfassers von Anfang an versehen. Bei Cäsar wußte man, daß er der Verfasser sei, und fügte bald seinen Namen bei; indes haben ja an diesen Kriegsgeschichten auch andre gearbeitet, von denen A. Hirtius bekannt ist, aber die Verfasser von de bello Africo und de bello Hispaniensi sind völlig unbekannt. Auch bei Markus werden andere die sichere Kunde von dem Verfasser gehabt haben, und daher das κατὰ Μᾶρκον, welches, diesem εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ (1, 1) frühzeitig hinzugefügt, auch für die andern Evangelien analoge Bezeichnungen nach sich zog. Lukas dagegen hat zwei συγγράμματα verfaßt, mit Widmung und bei dem ersten auch mit einem sehr kunstvollen Proömium, natürlich also auch mit Namen, da es nicht anging, einer bestimmten Person zu widmen ohne Be-

stimmung der eignen Person. Diese ursprüngliche Verschiedenheit des Markus und Lukas hatte nun, meine ich, eine große Verschiedenheit in der Behandlung beider Schriften zur Folge, d. i. in der Zeit, wo die erstere noch nicht den Namen des Markus trug. Nehmen wir an, ein Evangelist oder Lehrer bekam den namenlosen commentarius in die Hände und schrieb ihn sich ab. Er konnte sich nicht gebunden fühlen, die äußere Form zu respektieren, sondern hielt sich berechtigt, sie zu verbessern, wenn sie ihm mangelhaft schien; aber auch inhaltlich fühlte er sich berufen zu berichtigen oder zu ergänzen, da Markus — wenn er von dem wußte — nach Hörensagen von Petrus geschrieben und er selbst den Petrus gerade so gut gehört hatte. Das ist wenigstens eine Möglichkeit, und eine andere ist es, daß er noch andere *ὑπομνήματα* hatte und aus diesen eintrug, wie es später mit den vier Evangelien so reichlich gemacht wurde. Doch auch hiervon abgesehen: es giebt ganze Kategorien von Schriftstücken — Heiligenlegenden z. B. —, welche von den Abschreibern mit unglaublicher Freiheit behandelt wurden, ich meine nicht den Abschreibern in eigentlichem Sinne, die dafür bezahlt wurden oder doch den bestimmten Auftrag hatten, sondern solchen, die zu ihrem eigenen Gebrauche abschrieben. So arg nun hat es mit Markus niemand gemacht; indes liegt doch z. B. das Apostelverzeichnis samt der Einleitung dazu Kap. 3, 13 ff. in zwei formell und sachlich verschiedenen Fassungen vor, von denen keine durch Hineintragung aus den andern Evangelien erklärt werden kann. In der einen (e) ist Anordnung nach Paaren wie bei Matthäus, aber zum Teil in anderen Paaren; zugleich ist in dieser Form der Thaddäus oder Lebbäus (Matthäus) verschwunden und Judas (Lukas) dafür eingetreten, aber an anderer Stelle als bei Lukas und als der Thaddäus (Lebbäus) der anderen Form. Der Name Donnerssöhne aber wird in der ersteren Form (e, b, c) allen Aposteln beigelegt, nicht wie in der letzteren den Söhnen des Zebedäus allein.[1]) Was nun hat die Autorität des Markus? Nehmen wir auch an, schon aus Gewohnheit, die bekanntere

---

[1]) Es läßt sich diese Form (aus verschiedenen Zeugen) etwa so rekonstruieren: (14) *καὶ ἐποίησεν ἵνα ὦσιν δώδεκα μετ' αὐτοῦ, οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν,* (15) *καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν θεραπεύειν τὰς νόσους καὶ ἐκβάλλειν τὰ δαιμόνια, καὶ ἵνα περιερχόμενοι κηρύσσωσιν τὸ εὐαγγέλιον.* (16) *καὶ ἐπέθηκεν τῷ Σίμωνι ὄνομα Πέτρον,* (17) *κοινῶς*

Fassung, so sind wir damit die andere nicht los; denn sie stammt doch weder von einem Abschreiber noch von einem „Emendator“, sondern von jemandem, der es besser zu wissen glaubte, und dem wir diesen Anspruch nimmermehr bestreiten können. Nämlich bezüglich des Judas zeugen für diese Form auch die entgegengesetzten des Matthäus und des andern Markus. Beide nennen den andern Judas mit dem Zunamen Iskarioth, was einen vorher vorgekommenen ersten Judas voraussetzt: *Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ἀλφαίου* heißt es wegen *Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ζεβεδαίου, Σίμωνα τὸν Καναναῖον* wegen *Σίμων Πέτρος*; bei den andern, nur einmal vorkommenden Namen wird kein Zuname gegeben. Wenn ich also den Markus herausgäbe, würde ich bei solchen Stellen, deren viele sind, mich hüten eine erkennbare anderweitige und gleichwertige Fassung in der farrago lectionis verschwinden zu lassen, sondern etwa beide in geteilten Kolumnen nebeneinander setzen. Damit wäre dann, kann man sagen, nichts weiter gethan, als die vorhandene Verwirrung des Herausgebers konstatiert. Gewiß, nur nicht allein und nicht zunächst des Herausgebers, sondern zunächst liegt die Verwirrung in der Sache, und des Herausgebers Pflicht ist es, sie zu konstatieren und nicht zu verdecken. Sie zu erklären aber und so wenigstens subjektiv zu beseitigen ist er nicht verpflichtet, wahrscheinlich auch wenig imstande. Wenn er nämlich das versucht, so bedarf er alsbald der Hypothesen, z. B. der von einem aramäischen Urmarkus, von dem es verschiedene griechische Übersetzungen oder vielmehr Bearbeitungen gegeben habe. Aber solange nicht die Semitisten gegenüber G. Dalman die Möglichkeit dargethan haben, auf eine aramäische Grundlage unserer Evangelien einigermaßen sichere Rückschlüsse zu machen, mag ich mit dergleichen nicht gern zu thun haben, noch das wiederholen, was ich selbst darüber anderweitig gesagt habe. Ich konstatiere also nur das kurz von neuem, daß sich in einer Anzahl von Varianten lukanischer Sprachgebrauch (nicht etwa direkt erborgtes Eigentum des Lukas) zeigt, z. B. Kap. 14, 4 D u. s. w. *οἱ δὲ μαθηταὶ αὐτοῦ διεπονοῦντο* (Act. 4, 2;

δ' ἐκάλεσεν αὐτοὺς Βανηρεγέζ (min. 700), *ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς.* (18) *ἦσαν δὲ οὗτοι Σίμων καὶ Ἀνδρέας, Ἰάκωβος καὶ Ἰωάνης, Φίλιππος καὶ Βαρθολομαῖος, Ἰούδας καὶ Ματθαῖος, Θωμᾶς καὶ Ἰάκωβος ὁ τοῦ Ἀλφαίου, Σίμων ὁ Καναναῖος* (19) *καὶ Ἰούδας Σκαριώθ, ὃς καὶ παρέδωκεν αὐτόν.*

16, 18; vgl. auch unten zu 15, 19 u. s. w.), und ferner, daß wir gelegentlich die Hand eines Redaktors erkennen, der klassisch schreiben wollte. Dies teils so, daß (jetzt) keine andere Lesart daneben steht, wie Kap. 5, 26 πολλὰ παθοῦσα ὑπὸ πολλῶν ἰατρῶν (wo das Gewählte sowohl in πάσχειν ὑπὸ als in πολλὰ — πολλῶν liegt), oder 15, 68 οὔτε (οὐκ) οἶδα οὔτε (οὐδὲ) ἐπίσταμαι, teils unter Vorhandensein einer anderweitigen Lesart oder anderweitiger Lesarten. So Kap. 5, V. 33 εἶπεν αὐτῷ πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν (womit Stellen wie Plat. Apol. 17 B zu vergleichen sind); dafür min. 13. 69. 346 stark vulgär εἶπεν αὐτῷ ἔμπροσθεν πάντων πᾶσαν τὴν αἰτίαν αὐτῆς, d. i. ihre ganze Sache, wie Matth. 19, 10 ἡ αἰτία τοῦ ἀνθρώπου μετὰ τῆς γυναικός. Ferner steht 6, 22 im gewöhnlichen Texte γενεσίοις Geburtstag, unklassisch nach den Atticisten, welche dafür (s. Phrynichus, S. 103 Lobeck) γενέθλια verlangen, und so hat D γενεθλίοις. 6, 33 hat min. 700 συνέδραμον ἐκεῖσε (statt ἐκεῖ), 9, 2 k für κατ' ἰδίαν μόνους solus cum solis (μόνος μετὰ μόνων), wozu vorher etwas wie ἀνέβη statt ἀναφέρει (D ἀνάγει) gehört; 14, 13 ἦλθεν ὡς εὑρήσων τι (min. 700, a f q Origen., sehr gut attisch) neben ἦλθεν εἰ ἄρα τι εὑρήσει (ℵAB etc., lukanisch, Act. 7, 1 D. 8, 22. 17, 27) und ἦλθεν ἰδεῖν ἐάν τί ἐστιν (D und zum Teil ital., stark vulgär, und vgl. Mark. 5, 14 ἦλθον ἰδεῖν τί ἐστιν τὸ γεγονός); 12, 38 D ὁ δὲ διδάσκων ἅμα ἔλεγεν αὐτοῖς (statt ἐν τῇ διδαχῇ αὐτοῦ), mit dem klassischen ἅμα c. partic.;[1] 15, 39 ὁ παρεστηκὼς ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ (D παρ. ἐκεῖ).[2] — Wenn indessen dies alles den Eindruck einer ganz heillosen Verwirrung macht, und wenn anzunehmen ist, daß jede Entdeckung eines neuen, selbständigen Zeugen (wie bei dem sinaitischen Syrer und der Minuskelhandschr. 700 thatsächlich der Fall gewesen) die Verwirrung noch steigern wird: so wollen wir andererseits auch nicht vergessen, daß unsere gewöhnliche Form, besser die große Masse des Markus nach der gewöhnlichen Form, durch die vielfache genaue Übereinstimmung mit Matthäus immerhin als uralt erwiesen wird. Denn daß der Redaktor unseres Matthäus den Markus benutzt hat, steht auch nach meiner Meinung fest, z. B. daraus, daß Matthäus bei der Erzählung vom Ende Johannes

[1]) Nicht N. T., s. meine Grammatik, S. 247.

[2]) Nur noch Tit. 2, 8 ὁ ἐξ ἐναντίας, sonst κατέναντι oder ἀπέναντι

des Täufers dem Markus zu Gefallen, wie man annehmen muß, seinen eigenen Voraussetzungen untreu wird.[1]) Auch Lukas wird den Markus benutzt haben; aber zwischen diesen beiden erscheint die Übereinstimmung in den Ausdrücken bei weitem geringer, und wie die Form, die Lukas kannte, aussah, bleibt sehr unklar.

Doch es ist Zeit, daß ich von der Betrachtung der allgemeinen Verwirrung, die ich nicht heben kann, zur Untersuchung der Verwirrung an einzelnen Stellen komme; denn die läßt sich oftmals heben. Hier haben natürlich auch weitere Ursachen mitgewirkt, und zwar dieselben wie in andern Evangelien und Schriften des Neuen Testaments: die Abschreiber im eigentlichen Sinne, welche verdarben, die Collationierenden, welche die Fassung nicht nur anderen Handschriften des Markus, sondern auch anderer Evangelien zuschrieben, dann wieder die Abschreiber, die sich nicht zu helfen wußten und das Zugeschriebene oder ein Gemisch aus diesem und dem Ursprünglichen abschrieben, und so weiter. Mein kritisches Verfahren geht von dem Grundsatze aus, daß behufs gerechter Teilung des in den Texten sich Vorfindenden zwischen Schriftsteller und Abschreibern man alle Schnitzer und Dummheiten und Gedankenlosigkeiten, soweit irgend möglich, den letzteren zuzulegen hat. Denn der Schriftsteller schreibt mit Bewußtsein und mit innerer Anschauung von dem zu Erzählenden, wofern er nicht ein Kompilator ist, was Markus nicht ist; der Abschreiber aber läßt sein Auge und seine Erinnerung, nicht sein Denkvermögen oder seine Phantasie arbeiten. Auch Lesern, die ein bißchen nachdachten und einem verdorbenen Texte aufhelfen wollten, konnte viel eher ein Unsinn unterlaufen als dem Verfasser; denn sie waren längst nicht so in der Anschauung wie dieser, und dazu durch das vorhandene Verkehrte verwirrt und daran einigermaßen gebunden. Doch kommen wir zur Sache.

Kap. 1, 6 *καὶ ἦν ὁ Ἰωάνης ἐνδεδυμένος τρίχας καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ, καὶ ἔσθων ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον.* Man zieht keine Kamelshaare an,

---

[1]) Indem er den Tetrarchen Herodes (Kap. 14, 1) nachher wie Markus König nennt (V 9), und ihn (das.) traurig werden läßt, daß er den Johannes töten lassen muß, was er nach V. 5 selbst gewollt und nur aus Furcht bisher unterlassen hatte. Siehe B. Weiß, Markusevangelium, S. 222.

sondern einen daraus gefertigten Rock, und zieht auch keinen Gürtel an, sondern bindet ihn um. Richtig D a (Vercellensis) *δέρρην* (d. i. *δέρριν*) pellem statt *τρίχας*, und ohne *καὶ ζώνην . . . αὐτοῦ*, was auch bei weiteren lateinischen Zeugen fehlt; die Verfälschung stammt aus Matth. 3, 4 *εἶχεν τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ἀπὸ τριχῶν καμήλου καὶ ζώνην δερμ. π. τ. ὀ. αὐτοῦ.* Nun aber hat a den ganzen Vers erst nach V. 8; wie verhält es sich damit? Das hängt mit einer Variante in V. 7 zusammen: für *καὶ ἐκήρυσσεν λέγων* D a *καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς*. Nämlich denen, die sich von ihm hatten taufen lassen, V. 5; der Anschluß ist so richtig an V. 5; es muß nun freilich auch weiter gehen wie in D a f^2: „ich habe euch mit Wasser getauft, es kommt aber" u. s. w. Dies ist die Stellung der Sätze wie bei Matthäus (3, 11) und Lukas (3, 16), während der gewöhnliche Markus umdrehend stellt: „Es kommt" — „ich taufe" —. An *ἐκήρυσσεν λέγων* ist das der richtige Anschluß; denn in der Predigt war das Wichtigste die Verkündigung über den kommenden Größeren. Das Merkwürdige ist nun noch, daß die abweichenden Lesarten bei Markus: *βαπτίζω* (= Matthäus, Lukas) und *ἐβάπτισα* in den Handschriften umgekehrt verteilt sind als sie sollten. In die Predigt gehört das Präsens, von dem bisher und jetzt und künftig gleichen Verfahren; in die Ermahnung an die Getauften aber gehört der Aorist: ich habe euch getauft —, er wird euch taufen. Gleichwohl steht in D: *ἐγὼ μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ἐν ὕδατι* (= Matthäus), und baptizo auch bei vielen Lateinern; a indes hat baptizavi, und so *ἐβάπτισα* die Masse der griechischen Handschriften. Also die beiden gleichberechtigten Formen, die wir bei Markus bereits hier antreffen, gehen in den Handschriften wirr durcheinander, und es ist nicht etwa, wie bei Lukas, die eine Klasse für die eine Form, die andere für die andere die durchgängige Autorität. Ich setze den Text nach der anderen Form im Zusammenhange her: (5) — — *καὶ ἐβαπτίζοντο ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ὑπ' αὐτοῦ, ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν.*[1]) *καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς· ἐγὼ ἐβάπτισα ὑμᾶς ὕδατι· ἔρχεται δὲ — — καὶ αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ. ἦν δὲ*[2]) (*ὁ*) *Ἰωάνης ἐνδεδυμένος*

---

[1]) So nach Da, = Matthäus; ob das die zu dieser Form gehörige Fassung dieses Verses ist, weiß ich nicht.

[2]) *Ἦν δὲ* (statt *καὶ ἦν*) AD u. s. w. ac u. s. w., passend für diese Stelle der Bemerkung.

δέρριν καμήλου, καὶ ἔσθων ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον. Ἐν[1]) ἐκείναις ταῖς ἡμέραις κτέ. (9).

Kap. II, 13 ff. Zunächst gehört der Absatz nicht hinter V. 12, sondern hinter V. 13, welcher erst den Abschluß der vorigen Geschichte bildet, wenn auch Lukas (5, 27) es anders aufgefaßt zu haben scheint. Vgl. den ganz ähnlichen Schluß von Kap. 1; und es kann doch das Vorübergehen (V. 14 καὶ παράγων) nicht ein Moment des Lehrens sein (καὶ ἐδίδασκεν αὐτούς V. 13). Dann haben statt Λευί(ν) V. 14 D und eine Anzahl Lateiner Ἰάκωβον, für welche Lesart Tischendorf mit zweifelhaftem Rechte auch eine Stelle des Origenes anzieht. Aber den Zusatz τὸν τοῦ Ἀλφαίου haben alle, und dieser beweist, daß der Mann von einem Namensvetter unterschieden werden soll (vgl. oben). Also ist Ἰάκωβον richtig, s. Kap. 1, 19 Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ζεβεδαίου, und Λευίν aus Lukas importiert. Somit hieß der Zöllner dieser Erzählung nach Matthäus Matthäus, nach Markus Jakobus, nach Lukas Levi; die Textkritik vergrößert leider oft die Disharmonie, während es auch Stellen giebt, wo sie sie aufhebt.

Kap. II, V. 21. Der Spruch von dem geflickten Rocke ist bei Lukas (5, 36) ebenso deutlich im Ausdruck, wie er bei Markus und Matthäus (9, 16) undeutlich ist; bei Markus sind wie gewöhnlich auch die Varianten noch erheblicher als bei Matthäus. Um mit dem letzteren zu beginnen, so lauten die dunklen Worte bei diesem: αἴρει γὰρ τὸ πλήρωμα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ἱματίου, καὶ χεῖρον σχίσμα γίνεται. In ℵ* fehlt αὐτοῦ, in a ἀπὸ τοῦ ἱματίου, dagegen in L* s q ist τοῦ παλαιοῦ an ἱμ. angehängt, dies ohne Schaden und ohne viel Nutzen für den Sinn, indem die vorhergehenden Worte: οὐδεὶς δὲ ἐπιβάλλει ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ, auch ohne den Zusatz klar machen, daß das alte ἱμάτιον gemeint ist. Πλήρωμα nun heißt „Vollständigkeit, Fülle", wie sonst im Neuen Testament, und kann nicht Ergänzung heißen, was überdies so eben ἐπίβλημα hieß; man übersetze also: „denn seine Fülle (des ῥάκος ἄγν.) nimmt weg von dem Gewande," d. h. beim Anfeuchten oder Waschen zieht sich der neue Stoff zusammen, und natürlich reißt nun das alte Gewand noch ärger als vorher. Der sinaitische Syrer hat bei Matthäus und Markus gleichlautend: „denn seine Voll-

[1]) a, ohne καὶ ἐγένετο.

ständigkeit zerrt an (Merx) der Schwäche des alten." Also dieser Text des Matthäus kann bleiben, und wir werden auf die Auslassungen in ℵ* und a nichts geben. Markus hat die ersten Worte ziemlich ebenso, nur für *ἐπιβάλλει ἐπιῤῥάπτει* oder (D) *ἐπισυνῤῥάπτει* (ganz gut, wiewohl *ἅπαξ λεγόμενον*)[1]; alsdann aber: *εἰ δὲ μή* (*εἰ δὲ μή* om. e), *αἴρει τὸ* (*τὸ* om. ℵ) *πλήρωμα αὐτοῦ* (*αὐτοῦ* om. D it. vulg., dagegen *ἀπ' αὐτοῦ* ℵL, *ἀφ' ἑαυτοῦ* B) *τὸ καινὸν τοῦ* (für *τοῦ* D it. vulg. *ἀπὸ τοῦ*) *παλαιοῦ, καὶ χεῖρον* u. s. w. Ganz besonders der Rehdigeranus 1: sin autem, tollit ab eo multitudinem (*τὸ πλῆθος*) nova plagula (= *ἐπίβλημα*; bei Matthäus 1 tollit enim plenitudinem eius a vestimento). Es ist nun keine dieser Lesarten befriedigend, außer der des Syrers, zu der wir gelangen, wenn wir erstlich das in der Stellung unsichere *ἀπὸ* ganz beseitigen, und zweitens *κενὸν* für *καινὸν* setzen: *αἴρει γὰρ τὸ πλήρωμα αὐτοῦ τὸ κενὸν τοῦ παλαιοῦ*; wobei *κενόν* = Fadenscheinigkeit zwar dem „Schwäche" des Syrers noch nicht genau entspricht, aber an und für sich doch einen vortrefflichen Gegensatz zu *πλήρωμα* bildet. *Καινός* und *κενός*, wie überhaupt *αι* und *ε* wurden seit dem zweiten Jahrhundert so konfundiert, daß man von einer Konjektur kaum reden kann, z. B. haben *καινόν* statt *κενόν* Apg. 12, 3 ℵACD u. s. w. Will man diese Lösung nicht, oder nicht als einzige, so kann man auch (nach D) so schreiben: *αἴρει τὸ πλήρωμα τοῦ καινοῦ ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ.*

Kap. II, 26. Daß man die Worte *ἐπὶ Ἀβιαθὰρ ἀρχιερέως* gegen D Min. 271 a b c f² i, die sie auslassen, im Texte duldet, verstößt gegen den oben aufgestellten Grundsatz, daß die Dummheiten und Schnitzer bei gerechter Teilung den Abschreibern und der Überlieferung, nicht dem Schriftsteller zufallen. Weshalb soll dieser überhaupt den zeitigen Hohenpriester, der in der That Abimelech war, haben nennen wollen? Wenn man sagt: um hervorzuheben, daß es damals einen Hohenpriester gab und nicht etwa einen Zustand der Verwahrlosung: wer konnte denn einen solchen voraussetzen? Also das hat ein alter Leser aus ungenauer Erinnerung zugefügt, ebenso wie ein anderer zu Anfang der Rede des Stephanus Act. VII den historischen Zusatz, durch dessen Einfügung in den Text nun ein grober Widerspruch gegen die

---

[1]) Ähnlich Rehdig. 1 supercomprehendit.

Genesis den unschuldigen Lukas zu belasten scheint. G. Salmon[1]) sagt gegen Westcott-Hort, die den Handschriften zu Liebe einen König bei Matthäus Asaph statt Asa und einen andern Amos statt Amon heißen lassen: „wenn ein Kind in der Sonntagsschule so die Namen zweier Propheten mit denen zweier Könige konfundierte, so würden wir mit seinen Antworten nicht zufrieden sein, und es scheint schwer zu glauben, daß Matthäus es nicht besser wußte."

Kap. IV, 26: *οὕτως ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, ὡς ἄνθρωπος βάλῃ τὸν σπόρον ἐπὶ τῆς γῆς καὶ καθεύδῃ* u. s. w., ist eine von den grammatisch unmöglichen Lesarten, welche man den alten Majuskeln zu Liebe den Schriftstellern imputiert, während es auf der Hand liegt (vgl. Weiß), daß vor *ANθρωπος EAN* (*AN* nach C) ausgefallen ist (AC u. s. w.). Ich würde das nicht erwähnen, wenn ich nicht sähe, daß auch in der neuesten Ausgabe das *ἐὰν* weder im Texte noch unter den Lesarten vorkommt. — V. 29 *ὅταν δὲ παραδοῖ ὁ καρπός* „wenn die Frucht es gestattet," wofür man aus Polybios *τῆς ὥρας παραδιδούσης* citiert; gewiß richtig, aber dann ist doch wohl *καρπός* (nach *καρποφορεῖ* 28) aus *καιρός* verdorben, vgl. Stellen wie Matth. 21, 34 *ὅτε ἤγγισεν ὁ καιρὸς τῶν καρπῶν*, Mark. 12, 2 u. a. m.

Kap. IV, 41 sagen (nach dem Stillen des Sturmes) die Jünger zu einander: *Τίς ἄρα οὗτός ἐστιν, ὅτι καὶ ὁ ἄνεμος καὶ ἡ θάλασσα ὑπακούει αὐτῷ.* Ganz so (bis *ὅτι καί*) bei Luk. 8, 25; dagegen bei Matth. 8, 27 sagen die von den Jüngern unterschiedenen Schiffsleute (*οἱ ἄνθρωποι*) *Ποταπός ἐστιν οὗτος, ὅτι* u. s. w. Trotz allen Proben des mangelnden Verständnisses, welche gerade auch bei Markus die Jünger geben, ist doch diese Form der Frage mit *οὗτος* für sie recht befremdlich; man vgl. *τίς ἐστιν οὗτος* Matth. 21, 10 im Munde der Leute von Jerusalem, Mark. 1, 27 *τί ἐστιν τοῦτο;* Luk. 5, 21. 7, 49, überall im Munde der Fremden. Indes bei Luk. 8, 25 muß man sich mit dem abfinden, was dasteht; bei Markus dagegen ist auch ein sprachlicher Anstoß, das nur hier sich bei ihm findende *τίς ἄρα* (bei Lukas üblicher), welches nur noch in der oben S. 55 besprochenen Variante lukanischen Charakters 11, 13 *εἰ ἄρα εὑρήσει* eine Parallele findet. Nun ist aber auch 4, 41 die Les-

[1]) A. a. O. S. 29.

art nicht allgemein, sondern b e haben für *τίς . . . ὅτι* ecce quo modo = *ἴδε πῶς*, völlig im Einklang mit Markus' sonstigem Stile: 2, 24 *ἴδε τί ποιοῦσιν*, 13, 1 *ἴδε ποταποὶ λίθοι*, 15, 4 *ἴδε πόσα σου καταμαρτυροῦσιν*. Also wird doch wohl der gewöhnliche Text aus Lukas stammen, indem dieser seinerseits schwerlich bei dieser Erzählung dem Markus folgte, sondern eine eher der des Matthäus ähnliche Vorlage hatte. Andernfalls hätte man wieder an eine doppelte Form bei Markus zu denken.

Kap. V, 2 beseitigt der sinaitische Syrer eine Interpolation: *ἐκ τῶν μνημείων*, was er ausläßt, stammt aus Matth. 8, 28 *ἐκ τῶν μνημείων ἐξερχόμενοι*, während es sich bei Markus mit *ὑπήντησεν* schlecht verbindet und mit dem folgenden *ὃς τὴν κατοίκησιν εἶχεν ἐν τοῖς μνήμασιν* schlecht verträgt; dazu steht die Form *μνήμασιν* auch V. 5, und der Gebrauch der andern V. 2 weist ebenfalls auf Interpolation.[1]) — V. 13 muß man mit D c f² und der vortrefflichen Min. 700 schreiben *καὶ ἔπεμψεν αὐτούς* statt *καὶ ἐπέτρεψεν αὐτοῖς*; *πέμψον* geht vorher; dagegen bei Luk. 8, 32 steht richtig *ἵνα ἐπιτρέψῃ — καὶ ἐπέτρεψεν αὐτοῖς*.[2]) Es sind auch noch weitere falsche Assimilationen in dieser Erzählung; ich hebe nur noch hervor, daß V. 21 als Schluß dazu gehört und n a ch 21 der Absatz zu machen ist (vgl. oben über 2, 13). Jesus hält sich (V. 21) wieder am Gestade auf (wie 2, 13); der Synagogenvorsteher aber, von dem alsdann erzählt wird, kommt doch nicht etwa dorthin, um ihn in sein Haus zu holen, sondern die Scene ist in einer Stadt zu denken.

Kap. V, 41 vortrefflich e puella puella, = *τὸ κοράσιον τὸ κοράσιον*, und entsprechend vorher in den aramäischen Worten mit wundervoller Korruptel tabea acultha cumhi, während in D, der hier hinzutritt, aus dem verdoppelten *ταλιθά ῥαββι ταβιτα* geworden ist. Das *β* der Varianten wird ja wohl aus der *Ταβιθά* der Acta sein (8, 40). Zu der verdoppelten Anrede vgl. Luk. 10, 41 *Μάρθα Μάρθα* und viele andere Stellen (auch unten zu 14, 45); Act. 19, 34 ist die Verdoppelung von *μεγάλη ἡ Ἄρτεμις Ἐφεσίων* ähnlich wie hier einzig in B bezeugt.

---

[1]) *Μνημείων* V 2 allgemein; V. 3 *μνήμασι* ℵABC etc. *μνημείοις* DH und andere, V. 5 *μνημείοις* nur wenige Minuskeln.

[2]) 700 hat *καὶ ὁ Ἰησοῦς ἐπ. α.*, D c f² *καὶ εὐθὺς κύριος* (om. c) *Ἰ. ἔπεμψεν αὐτοὺς εἰς τοὺς χοίρους*.

Kap. VI, 3 sagen die Leute von Nazareth: καὶ οὐκ εἰσὶν αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ ὧδε πρὸς ἡμᾶς; Aber in e steht fratres = οἱ ἀδελφοί, und dafür spricht die Wortstellung. Nämlich auch im Neuen Testament entspricht vielfach aufs feinste die frühere oder spätere Stellung eines Wortes seinem größeren oder geringeren Gewichte; bei Matthäus nun (13, 56) heißt es: καὶ αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ οὐχὶ πᾶσαι πρὸς ἡμᾶς εἰσιν; und ebenso haben D und andere Zeugen bei Markus, doch wohl aus Matthäus. Bei dem echten Markus dagegen wird lediglich zu der Aufzählung der Brüder hinzugefügt, daß sie auch am Orte wohnhaft seien.

Kap. VI, 32 ist erzählt, daß Jesus sich mit seinen Jüngern zu Schiffe nach einer unbewohnten Gegend von der Volksmenge entfernt hat. Dann V. 33 (W.-H.): καὶ εἶδαν αὐτοὺς ὑπάγοντας καὶ ἔγνωσαν πολλοί, καὶ πεζῇ ἀπὸ πασῶν τῶν πόλεων συνέδραμον ἐκεῖ καὶ προῆλθον αὐτούς. Wie ist dies letzte möglich, wenn das Schiff nicht ganz unglaublich langsam fuhr? Aber dies προῆλθον αὐτούς steht so nur in ℵBL vulg. u. s. w.; AΓ u. a. haben dafür προῆλθον (προσῆλθον Γ) αὐτοὺς (αὐτῷ Γ, fehlt q) καὶ συνῆλθον (συνέδραμον A) πρὸς αὐτόν, was unerträglich ist, aber die Varianten συνῆλθον und προσῆλθον enthält. Nur συνῆλθον αὐτοῦ bieten D b; f² i venerunt illuc; einige Minuskeln, der Lateiner c (und ähnlich der sinaitische Syrer, dessen Lesart indes aus Matthäus zu stammen scheint), lassen den ganzen Zusatz weg. So, oder mit συνῆλθον, oder mit ἦλθον, ist keine weitere Schwierigkeit als die des καὶ ἐξελθών im nächsten Verse, was man nun nicht vom Austreten aus dem Schiffe, sondern vom Ausgehen von dem Orte, wohin er sich zurückgezogen, zu verstehen hat; der Syrer hat übrigens gar nicht so, sondern: „und als sie kamen, und er sah" u. s. w. Bei Matthäus ist gleichfalls dies ἐξελθών die einzige Schwierigkeit (der Syrer ist hier lückenhaft), aber da ἀκολουθεῖν und nicht προελθεῖν vorhergeht, so wird man zu der Deutung vom Aussteigen (5, 2, aber mit ἐκ τοῦ πλοίου) gar nicht verführt. Ich sollte meinen, daß προῆλθον αὐτούς aus προσῆλθον αὐτῷ (Γ) verdorben ist durch die so überaus häufige Verwechselung von πρό und πρός.

In Kap. VII, 9 ist, wie schon Griesbach sah, vortrefflich die Lesart in D (dazu bei den Lateinern, Syrern u. s. w., Cyprian S. 227, 8. 595, 5 Hartel) στήσητε statt τηρήσητε, „zur Geltung bringt," vgl. Röm. 3, 31 νόμον ἱστάνομεν, 10, 3 τὴν ἰδίαν

(*δικαιοσύνην*) *ζητοῦντες στῆσαι*. Oder aber *τηρῆτε* mit B; *τηρήσητε* erscheint als üble Mischung, bei der der Aorist keinen rechten Sinn hat. Wichtiger ist indes die Schwierigkeit des V. 11, und doch, wie mir scheint, ganz einfach zu lösen. „Wenn jemand zu Vater oder Mutter sagt: es ist heiliges Geld, was du von mir als Unterstützung bekommen würdest," oder „bekommen hättest". Dies muß ja der Sinn sein; aber *ὃ ἐὰν ἐξ ἐμοῦ ὠφεληθῇς* heißt nicht dies, sondern „bekommst" oder genauer „bekommen haben wirst". Was nötigt indes, *ΩΦΕΛΗΘΗC* (ohne Accent und ohne Jota) so zu transkribieren und nicht vielmehr *ὠφελήθης*, bei Markus und bei Matthäus (15, 5) ebenso? Etwa der Zufall, daß der Irrealis (Indik. Imp. oder Aor. m. *ἄν*) sonst im Neuen Testament im Relativsatze nicht vorkommt? Aber außerhalb des Neuen Testaments kommt er vor, z. B. Odyss. ξ, 62 *ἦ γὰρ τοῦγε θεοὶ κατὰ νόστον ἔδησαν, ὅς κεν ἔμ' ἐνδυκέως ἐφίλει* (nämlich *εἰ μὴ ἔδησαν*, Kühner II, 922). So hier: scil. *εἰ μὴ κορβὰν ἦν*, oder „andernfalls". Für diesen Sinn muß die Sprache jederzeit einen Ausdruck gehabt haben, wenn auch naturgemäß die Beispiele solcher Relativsätze nicht häufig sind. Für *ἐὰν* hat D *ἂν*; es steht aber, meine ich, der Annahme nichts im Wege, daß die Späteren auch in dieser Gebrauchsweise *ὃς ἐὰν* für *ὃς ἂν* sagten.

Kap. VII, 14 ist viel besser die Lesart *πάντα τὸν ὄχλον* (A u. s. w.) als die der besten Handschriften (worunter D) *πάλιν τὸν ὄχλον*. ***ΠΑΝ*** wurde sehr leicht zu ***ΠΑΛΙ(Ν)*** (vgl. unten zu 8, 1), und *πάντα* giebt Nachdruck, während „wieder" ganz sinnlos ist. Matthäus (15, 10) hat nur *τὸν ὄχλον*.

Kap. VII, 19 *ὅτι οὐκ εἰσπορεύεται* (D *εἰσέρχεται*) *αὐτοῦ εἰς τὴν καρδίαν, ἀλλ' εἰς τὴν κοιλίαν, καὶ εἰς τὸν ἀφεδρῶνα ἐκπορεύεται* (*ἐξέρχεται* D; ℵ *ἐκβάλλεται* wie Matth. 15, 16), *καθαρίζων* (*-ζον* KM u. s. w.; *-ζει* D; *καὶ καθαρίζει* i und eine griechische Handschrift; *καὶ καθαρίζεται* Syr. Sin.) *πάντα τὰ βρώματα*. Es ist, meine ich, Gewalt, zu den parallelen Verben *εἰσπορ.* bezw. *εἰσέρχ.* und *ἐκπορ.* bezw. *ἐξέρχ.* verschiedene Subjekte anzunehmen, nämlich zu dem letzteren den Menschen. Richtig W.-H.: *ἐκπορεύεται*; — *καθαρίζων*, womit *καθαρίζων* u. s. w. aus der Rede Jesu ausscheidet und zu einer Erklärung des Schriftstellers wird, wozu stimmt, daß es V. 20 weiter geht *ἔλεγεν δὲ ὅτι*. So haben auch die Kirchenväter ver-

standen, namentlich Origenes (I, 97 Lomm.): *κατὰ τὸν Μᾶρκον ἔλεγε ταῦτα ὁ σωτὴρ καθαρίζων πάντα τὰ βρώματα*, und die Anwendung des *καθαρίζειν* ist genau die von Act. 10, 15 *ἃ ὁ θεὸς ἐκαθάρισεν, σὺ μὴ κοίνου*. Wenn es aber unerträglich hart und beispiellos scheint, daß an eine so lange direkte Rede ein Participialsatz im Anschluß an das vorausgeschickte *λέγει* angehängt wird, so ist das doch nicht härter als was wir V. 2 ff. haben, wo sich mitten in einen Satz eine überlange, den Satz schließlich zerstörende Parenthese einschiebt. Und wenn diese Parenthese schwerlich von dem ursprünglichen Verfasser herrührt: woher wissen wir, daß nicht auch die Bemerkung des V. 19 von fremder Hand ist? In D (*καθαρίζει*) hat sie noch ganz die Form der Parenthese oder der Anmerkung. Mit *καὶ καθαρίζεται* freilich (Syr.) kommt ein anderer Sinn hinein: die Speisen werden „ausgefegt" und es bleibt nichts im Körper nach, vgl. *ἐκαθαρίσθη ἡ λέπρα* Matth. 8, 3, *καθαριεῖς τὸ αἷμα τὸ ἀναίτιον ἐξ Ἰσραήλ* Deut. 19, 13.

Kap. VII, 33 wird das Verfahren bei der Heilung des Taubstummen beschrieben; dabei kommt der Speichel zur Anwendung, wie bei dem Blinden 8, 23 (Joh. 9, 6). Aber der Ausdruck ist sehr unklar: *ἔβαλεν τοὺς δακτύλους εἰς τὰ ὦτα αὐτοῦ καὶ πτύσας ἥψατο τῆς γλώσσης αὐτοῦ*. Indes das *πτύσας* steht in D a u. s. w. vor *ἔβαλεν*, in einigen Min. vor *εἰς τὰ ὦτα*; ebenso beim sinaitischen Syrer („legte seinen Finger und spie in seine Ohren"). Jede dieser Stellungen ist besser als die gewöhnliche; doch wird man sich den Hergang lieber so vorstellen, daß Jesus auf seinen Finger spie und dann das Weitere that (Bleek u. a.). Ausdrücklich steht dies in der ganz abweichenden Fassung des Cambridger Fragments W^{d}: *ἔπτυσεν εἰς τοὺς δακτύλους αὐτοῦ καὶ ἔβαλεν εἰς τὰ ὦτα τοῦ κωφοῦ καὶ ἥψατο τῆς γλώσσης τοῦ μογγιλάλου*, worin freilich, wie auch in der Lesart derselben Handschrift V. 35: *καὶ τοῦ μογγιλάλου ἐλύθη ὁ δεσμὸς τῆς γλώσσης*, die eigentümliche, vielleicht mit V. 36 *αὐτοῖς* und mit V. 37 zusammenhängende Vorstellung zu liegen scheint, daß es zwei Kranke gewesen seien, ein Tauber und ein Stummer.[1]) Eine Möglichkeit ist übrigens auch, daß das *πτύσας*

[1]) Die Handschr. läßt V. 32 (*ἵνα ἐπιθῇ αὐτῷ τὴν χεῖρα*) das *αὐτῷ* aus, hat indes, soweit ersichtlich, *αὐτὸν* 33. Obwohl die Stummheit nicht

(aus 8, 23) interpoliert ist, woher die verschiedene Stellung sich besonders leicht erklären würde.

Kap. VIII, 1 ist zu *πάλιν πολλοῦ ὄχλου ὄντος* Variante (A u. s. w.) *παμπόλλου*, wobei man berücksichtige, daß *πάλιν* im Hellenistischen (wenn auch nicht im Neuen Testament) ein bewegliches *ν* hatte, *παμπ.* aber auch mit *ν* ohne Assimilation, geschrieben werden konnte (X hat hier *πανπολου*); so ist *ΠΑΛΙ* und *ΠΑΝ* fast identisch (vgl. oben zu 7, 14).[1] Auch ist *παμπόλλου* damit noch nicht abgethan, daß es sonst in dem gewöhnlichen Neuen Testament nicht vorkommt; denn erstlich stand es wohl in D Act. 8, 7,[2] und zweitens werden wir doch nicht darauf ausgehen, die *ἅπαξ λεγόμενα* auszutilgen. Im Sinne ist *παμπόλλου* sehr gut, aber auch *πάλιν πολλοῦ*, und *πάλιν* ist dem Markus sehr vertraut. *Πάλιν παμπ.* haben nur zwei Minuskeln.

Kap. VIII, 24, Heilung des Blinden, der nach der ersten Handauflegung auf die Frage, ob er etwas sähe, antworten soll (nach ℵAB u. s. w.): *Βλέπω τοὺς ἀνθρώπους, ὅτι ὡς δένδρα ὁρῶ περιπατοῦντας.* Mir erscheint nichts klarer, als daß mit D, der Itala und Vulg., den Syrern (auch dem sinaitischen Syrer) *ὅτι* und *ὁρῶ* zu streichen sind, dies als atticistische, dem Neuen Testament im allgemeinen fremde Variante zu *βλέπω*,[3] jenes als Interpolation, gemacht, nachdem *ὁρῶ* in e i n e m Texte mit *βλέπω* zusammengeraten war.

Kap. VIII, 26: *καὶ ἀπέστειλεν αὐτὸν εἰς οἶκον αὐτοῦ λέγων μή* (ℵ*, *μηδὲ* ℵ°BL) *εἰς τὴν κώμην εἰςέλθῃς* (ℵBL, auch Syr. Sin.). Das Unglaublichste muten einem mitunter diese „besten Handschriften" zu. Jesus ist (V. 22) nach Bethsaida gekommen; dort führt man ihm den Blinden zur Heilung zu (daselbst); daß derselbe aus dem

---

Folge der Taubheit ist, sondern auf einem Zungenfehler beruht (daher *μογιλάλος*, nicht *ἄλαλος* wie 37), so ist doch aus der ganzen Erzählung und namentlich aus V. 34 die Einheitlichkeit der Person unzweideutig klar.

[1]) Ein schönes Beispiel für die Verwechselung von *ΛΙ* und *N* liefert k 9, 49: omnia (l. omnis) autem substantia consumitur (l. -etur), = *πᾶσα δὲ οὐσία* (aus *ΘΥCΙΑ*) *ἀναλωθήσεται* (entst. aus *ΑΛΙΑΛΙCΘ*.).

[2]) Theol. Stud. u. Krit. 1898, 540.

[3]) Gramm. des neutest. Gr. S. 56. Nebeneinander steht beides schon V. 15: *ὁρᾶτε βλέπετε ἀπὸ τῆς ζύμης* —; D u. s. w. lassen *ὁρᾶτε* aus (welches übrigens in dieser Bedeutung „seht zu, nehmt euch in acht" samt *ὅρα* auch sonst vorkommt, Gramm. a. a. O.).

Orte ist, muß jeder als selbstverständlich annehmen. Jesus führt ihn nun aus dem Flecken (*κώμη*, Bethsaida) hinaus (23), heilt ihn und schickt ihn jetzt nach Hause, mit der Weisung, nicht (einmal) in den Flecken hineinzugehen. Ich würde hier zu emendieren suchen, auch wenn dies einzige Lesart wäre; aber in der That ist eine ganze Fülle von Varianten, von denen fast jede besser ist, als die von Tischendorf wie von W.-H. bevorzugte Lesart der optimi testes. In c steht: ne cui diceret in castellum, in k nemini dixeris in castello, woraus man ohne weiteres die Emendation *εἴπῃς* gewinnt: „nicht einmal im Dorfe erzähle es, geschweige denn in der weiteren Umgebung.“ Was in AC u. s. w. steht, ist, wie W.-H. richtig sagen, aus den beiden Lesarten vereinigt: *μηδὲ εἰς τὴν κώμην εἰσέλθῃς μηδὲ εἴπῃς τινὶ ἐν τῇ κώμῃ*; aber die Lesart in D ist tadellos: *καὶ λέγει αὐτῷ· ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου καὶ μηδενὶ εἴπῃς εἰς τὴν κώμην*; noch breiter haben Min. 13. 28. 61. 69. 346 (nach *ἀπέστειλεν* u. s. w., was sich allerdings mit dieser Fassung der Worte schlecht verträgt): *ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου, καὶ ἐὰν εἰς τὴν κώμην εἰσέλθῃς, μηδενὶ* (oder *μηδενὶ μηδὲν*) *εἴπῃς μηδὲ ἐν τῇ κώμῃ*, wovon viele Italahandschriften und die Vulgata das letzte *μηδὲ ἐν τῇ κώμῃ* wegschneiden. Es ist ganz unmöglich, den Hergang bei der Entstehung aller dieser Fassungen zu verfolgen; aber eines ist sicher: *μὴ . . . εἰσέλθῃς* mit oder ohne Zusatz ist grundfalsch.

Kap. VIII, 33 (= Matth. 16, 23) *ὕπαγε ὀπίσω μου, σατανᾶ.* Natürlich = hebe dich weg von mir; aber man sieht nicht leicht, wie das in den Worten enthalten sein kann, zumal da *ὀπίσω μου ἀκολουθεῖν* (V. 34), *ἔρχεσθαι*, *ἀπέρχεσθαι*, *πορεύεσθαι* etwas so ganz anderes bedeutet. Die Wendung steht außerdem nur als Variante Matth. 4, 10. Luk. 4, 8; offenbar verwandt ist aber bei Joh. 6, 66 (und sonst) *ἀπῆλθον εἰς τὰ ὀπίσω*, wandten sich von ihm ab. Nun hat der sinaitische Syrer bei Matth. 4, 10 „gehe hinter dich“ (זל לבסתרך), vgl. Joh. 18, 6 אזלו לבסתרהון *ἀπῆλθον εἰς τὰ ὀπίσω*, nach dem Syrer *ὀπίσω αὐτῶν* oder *ἑαυτῶν* (ähnlich 20, 14), während allerdings der Syrer an unsrer Stelle des Markus „hinter mich“ bietet (Matth. 16, 23 fehlt; Joh. 6, 66 andere Fassung). Mir scheint *ὀπίσω σου* durchaus das Richtige: wer sich umdreht und weggeht, der geht hinter sich (wie auch Luther bei Johannes übersetzt): es müßte denn das Pronomen überhaupt zu tilgen sein.

Kap. IX, 12 ist mir in der Fassung unserer Texte wieder ganz unverständlich. Auf die Frage der Jünger: was sagen denn die Schriftgelehrten, daß Elias vorher (vor dem Messias) kommen soll, antwortet Jesus: Ἠλίας (μὲν) ἐλθὼν πρῶτον ἀποκαθιστάνει πάντα, καὶ πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου, (; Tischendorf) ἵνα πολλὰ πάθῃ καὶ ἐξουθενηθῇ; (. Tischendorf). Und doch liegt in D die ebenso einfache wie sichere Emendation vor: Εἰ Ἠλίας ἐλθὼν u. s. w., wo dann καὶ πῶς ohne weiteres den Sinn „wer dann" gewinnt, vgl. 10, 26 καὶ τίς δύναται σωθῆναι;[1]) 2. Kor. 2, 2 εἰ γὰρ ἐγὼ λυπῶ ὑμᾶς, καὶ τίς ὁ εὐφραίνων με. Das aus Matth. (17, 11) stammende μὲν hat auch Tischendorf mit DL u. s. w. weggelassen; πρῶτον (V. 11; πρῶτος D u. a.) fehlt in der Min. 700 (vgl. oben S. 61), auch bei Matthäus, und da Jesus nicht leugnet, daß Elias = Johannes vor ihm selbst gekommen ist, sondern nur, daß es des Vorläufers Aufgabe gewesen sei, alles für den Messias nach dem gewöhnlichen Verständnis fertig und bereit zu machen, so werden wir πρῶτον lieber weglassen. Nun heißt es V. 13 weiter: ἀλλὰ λέγω ὑμῖν ὅτι καὶ (καὶ fehlt bei einigen Zeugen) Ἠλίας ἐλήλυθεν, καὶ ἐποίησαν αὐτῷ ὅσα ἤθελον, καθὼς γέγραπται ἐπ' αὐτόν. Aber was steht denn von den Leiden des wiedergekehrten Elias irgendwo geschrieben? Bei Maleachi nicht eine Silbe. Aber was wir bei Markus lesen, ist in der That Matthäus (welcher das καθὼς u. s. w. nicht hat); der echte Markus hat sich bei k erhalten: et fecit quanta oportebat illum facere, καὶ ἐποίη σ ε ν ὅσα ἔδει αὐτὸν ποιῆσαι, καθὼς γέγρ. ἐπ' αὐτόν, nämlich bei Maleachi, nach dem richtigen, auf die Auserwählten und nicht das ganze Volk gehenden Sinne der Weissagung.

Kap. IX, 15 gut der sinaitische Syrer ohne πᾶς ὁ ὄχλος, so daß εὐθὺς ἰδόντες αὐτὸν ἐξεθαμβήθησαν καὶ προστρέχοντες ἠσπάζοντο αὐτόν auf die Jünger geht. Ὄχλος wird aus V. 14 sein. Für προστρέχοντες hat D προσχέροντες, d. i. die Vereinigung der gewöhnlichen Lesart mit der andern χαίροντες = gaudentes c d k u. a.

---

[1]) Auch 12, 37 καὶ πόθεν ἐστὶν αὐτοῦ υἱός; wo zu dem Vorhergehenden αὐτὸς Δαυίδ λέγει αὐτὸν κύριον c f² si hinzufügen (nach Matth 22, 45 εἰ οὖν Δ. —, πῶς —). Hier indes ist εἰ überflüssig; denn das Bezweifelte ist der Nachsatz, welcher 9, 12 umgekehrt als die Thatsache hingestellt wird, gleichwie 12, 37 das αὐτὸς Δαυίδ u. s. w.

Kap. IX, 23 ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· Τὸ Εἰ δύνῃ, πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι. Das soll heißen: was deine Äußerung εἰ δύνῃ (V. 22 εἴ τι δύνῃ βοήθησον ἡμῖν) betrifft, so ist —. Wo kommt eine solche Syntax vor? welcher Schriftsteller, der verstanden werden will, drückt sich so aus? Aber nur wenige Handschriften haben so; die meisten fügen πιστεῦσαι hinter δύνῃ hinzu, was freilich einen Sinn erst dann giebt, wenn man mit D und den meisten Lateinern das τὸ wegläßt.[1] Dann wird εἰ δύνῃ πιστεῦσαι direkte Frage (die ja im Neuen Testament mit εἰ eingeleitet werden kann): Kannst du den dazu nötigen Glauben fassen (Aor.)? Für den, der Glauben hat, ist das Können unbeschränkt. Aber woher stammt denn der merkwürdige Artikel, mit dem doch durchaus auf das εἴ τι δύνῃ des Vaters Bezug genommen zu werden scheint? Darauf geben der Lateiner a und die koptische Übersetzung Antwort: quid est si quid potes? (a), quid est hoc si potes aliquid? (copt.), = τί (ἐστι) τὸ εἴ τι δύνῃ; woran a noch anhängt: si potes credere. Diese längste Fassung ist eigentlich die beste, denn sie vermittelt vollständig zwischen der ersten Äußerung des Vaters und der zweiten (V. 24): πιστεύω· βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ. Zu τί ἐστι vgl. 10, 18 τί με λέγεις ἀγαθόν; und 9, 10 τί ἐστι τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι (v. l. in D τὸ Ὅταν ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ). Ich nehme also an, daß die Fassung in ℵB u. s. w. verstümmelt ist: <Τί ἐστι> τὸ Εἰ δύνῃ; woran sich mit Nutzen die zweite Frage anhängt: Εἰ δύνῃ πιστεῦσαι; dann πάντα u. s. w. Ganz anders hat der sinaitische Syrer, = εἰ πιστεύεις, πάντα δυνατὰ γενέσθαι σοι. Hier geht allerdings die Bezugnahme auf εἴ τι δύνῃ und das Hervorheben des Begriffes δυνα- ganz verloren.

Kap. IX, 26. Der holländische Kritiker Cobet hat einmal gesagt, daß gewisse Herausgeber auch das Falscheste nicht zu emendieren wagten, nisi codices, tanquam aves, addixissent. Bei dem Neuen Testament muß man sogar sagen: nisi optimi codices; denn die andern werden nicht gerechnet, soweit sie das Richtige bieten, sondern nur, soweit sie, wie hier D, sich im Falschen mit den optimi vereinigen. Κράξας καὶ πολλὰ σπαράξας ἐξῆλθε, nämlich τὸ πνεῦμα; κρᾶξαν . . . σπαράξαν,

---

[1] Allerdings giebt es ein (bedeutungsloses) τὸ vor Fragesätzen, aber doch nur vor indirekten, und auch niemals vor εἰ.

die von A u. s. w. gestützte Lesart des alten textus receptus, ist natürlich „Emendation", d. h. unrichtige Änderung. Nicht hier allein zeigt sich, daß der vielgeschmähte textus receptus doch auch seine Vorzüge vor den modernen Texten hatte: in diesen verewigt man jetzt alte Schreibfehler. In D steht auch 1, 26 τὸ πνεῦμα . . . σπαράξας . . . κράξας; aber hier optimi non addicunt, und Markus bleibt mit dem Schnitzer verschont, dessen er für 9, 26 nach dem Zeugnis von 5—6, um soviel Jahrhunderte jüngeren Handschriften mit Zuversicht schuldig gesprochen wird. An einer dritten Stelle: 3, 11 τὰ πνεύματα . . . ἔκραζον λέγοντα (ABC u. s. w.) oder λέγοντες (ℵDK und ein paar Minuskeln), teilen sich die Herausgeber: da B auf der Seite des Richtigen steht, so setzen auch W.-H. λέγοντα in den Text; andrerseits, da λέγοντες doch das grammatisch Falsche und somit die lectio difficilior ist, sind Tischendorf und Weiß hierfür. Daß man den Schnitzer anstandshalber constructio ad sensum nennt (obwohl doch ein gleichwertiges Maskulinum für πνεῦμα durchaus nicht vorhanden ist), ändert an der wirklich unwürdigen Behandlung des Schriftstellers nichts.

Kap. IX, 37 ὃς ἂν ἓν τῶν τοιούτων παιδίων δέξηται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, ἐμὲ δέχεται, καὶ ὃς ἂν ἐμὲ δέχηται, οὐκ ἐμὲ δέχεται, ἀλλὰ τὸν ἀποστείλαντά με. Weshalb erst δέξηται, dann δέχηται? Man kann überhaupt fragen: weshalb δέξηται, welches zu dem δέχεται des Nachsatzes nicht stimmt, zumal in den Parallelen Matth. 10, 40 und Joh. 13, 20 beide Male ὁ δεχόμενος bezw. ὁ λαμβάνων steht? Indes auch Matth. 18, 5 ὃς ἐὰν δέξηται —, ἐμὲ δέχεται, und in der ganz zu Markus stimmenden Stelle Luk. 9, 48 sogar beide Male δέξηται. Also das mangelnde Entsprechen zwischen Vordersatz und Nachsatz muß schon hingenommen werden; damit aber noch nicht ohne weiteres das mangelnde Entsprechen zwischen den parallelen Sätzen. Nun haben bei Lukas ℵ ὃς ἐμὲ δέχεται, X ὃς ἐὰν ἐμὲ δέχεται; bei Markus die meisten (ACD u. s. w.) ὃς ἐὰν (ἂν) ἐμὲ δέξηται, BL . . ἐὰν . . δέχηται (danach Tischendorf und W.-H.), ℵ aber wieder ὃς ἐμὲ δέχεται. Man erkennt nun leicht, daß wirklich zwischen den beiden Vordersätzen ein beträchtlicher Unterschied ist. „Wer ein Kind aufnimmt" — gedachter Fall in der Zukunft. „Wer mich aufnimmt" — nicht ein analoger andrer gedachter Fall, sondern derselbe, also ein bereits gesetzter; dafür

aber ist ὃς δέχεται allein richtig. Conditional: ἐάν τις παιδίον δέξηται — εἰ (εἴ τις) ἐμὲ δέχεται. Dies ist einer der Belege für die große Vorzüglichkeit des Sinaiticus ℵ.

Kap. IX, 41 καὶ ὃς ἂν σκανδαλίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων —, καλόν ἐστιν αὐτῷ μᾶλλον εἰ περίκειται μύλος ὀνικὸς περὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ καὶ βέβληται εἰς τὴν θάλασσαν. Luk. 17, 2: — — λυσιτελεῖ αὐτῷ εἰ λίθος μυλικὸς περίκειται περὶ τὸν τράχηλον αὐτῷ καὶ ἔρριπται εἰς τὴν θάλασσαν, ἢ ἵνα σκανδαλίσῃ τῶν μικρῶν τούτων ἕνα. Ich stoße mich an dem εἰ mit Indikativ Präsens und Perfektum: dies ist nichts als wirklich vorhanden Gesetztes, sondern vielmehr der irreale Fall: „wenn — wäre." Sammeln wir indes erst die Parallelen. Matth. 18, 6 (derselbe Spruch): ὃς δ' ἂν σκανδαλίσῃ —, συμφέρει αὐτῷ ἵνα κρεμασθῇ — καὶ καταποντισθῇ. Matth. 26, 24 gegen Judas: καλὸν ἦν αὐτῷ εἰ οὐκ ἐγεννήθη. Ebenso Mark. 14, 21 (BL und Lateiner ohne ἦν). An den letzten Stellen ist deutlicher Irrealis: wäre er nicht geboren, so würde er nicht dies thun und Entsprechendes leiden; er ist aber geboren. An den andern muß der Sinn sein: wer dies thut, wird solche Strafe leiden, daß es ihm besser gewesen wäre, man hätte ihn vorher ins Meer versenkt, damit er es nicht hätte thun können. Dieser Sinn kommt bei Matthäus nicht klar zum Ausdruck, es ist indes auch nichts Sprachwidriges in der dortigen Fassung; bei Markus und Lukas dagegen ist nach wie vor der Indikativ anstößig; prüfen wir also die Varianten. Markus c d k ohne ἐστιν, vgl. (oben) 14, 21; D εἰ περιέκειτο, und suspensa esset die meisten Lateiner (auch Vulgata); k auch ut für si; D εἰς τὴν θάλασσαν ἐβλήθη, Lat. in mare mitteretur (k missus esset). Luc. b utilius autem fuerat, d expediebat, Marcion in Tertullians indirekter Anführung expedisse und si natus non fuisset aut (Einschub aus Matth. 26, 24) praecipitatus esset; so D περιέκειτο . . . ἔριπτο (D corr. ἐρίπτετο), und a impositus fuisset — proiectus esset. In diesen westlichen Lesarten haben wir, was der Sinn verlangt. Markus καλὸν αὐτῷ εἰ (ut in k nach Matthäus?) περιέκειτο — εἰς τὴν θάλασσαν (hier! die andere Stellung wohl nach Lukas) (ἐ)βέβλητο (k anscheinend) oder ἐβλήθη (D, und der gewöhnlichen Lesart näher, vgl. ἐγεννήθη an den andern Stellen). Für Lukas siehe meine Ausgabe der forma Romana, wo ich das Imperfektum (ἐλυσιτέλει) und das

Plusquamperfektum nicht als der Romana eigentümlich gekennzeichnet habe.

Kap. X, 12 *καὶ ἐὰν αὐτὴ ἀπολύσασα τὸν ἄνδρα αὐτῆς γαμήσῃ ἄλλον, μοιχᾶται.* Daß Markus dies gegen die andern Evangelisten hinzusetzt, wird wohl als eine Berücksichtigung der römischen Freiheit der Frau gefaßt, mit andern Worten, als eine Interpolation der Worte Jesu. Daß indes eine Frau ihren Mann „fortschickte" (*ἀπολύσῃ*), kam auch in Rom nicht vor, sondern sie „verließ ihn", was *ἀπολείπειν* oder (Neues Testament) *ἀφιέναι* heißt; man kann also *ἀπολείψασα* konjicieren, oder die Lesart von D (ital.) annehmen: *ἐξέλθῃ ἀπὸ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς*, oder bei *ἀπολύσῃ* ungenauen Ausdruck statuieren, ohne durch irgend eins dieser Mittel der Hauptschwierigkeit Herr zu werden. Weshalb fügte Jesus dies hinzu? zweifelte etwa jemand daran? Hülfe, und zwar gründliche Hülfe, giebt hier allein der sinaitische Syrer, welcher V. 12 vor den Ausspruch V. 11 stellt: welche Frau ihren Mann verläßt (= *ἀφῇ*) und einem andern wird (*γενηθῇ, γένηται ἑτέρῳ, ἄλλῳ*, vgl. Röm. 7, 3; *γαμηθῇ ἄλλῳ* hier bei Markus A u. s. w.), bricht die Ehe. Und welcher Mann seine Frau läßt (= *ἀφῇ*, dasselbe Wort) und eine andre nimmt, bricht die Ehe. Nun wird von dem Zugestandenen und Anerkannten nach genauer Analogie auf das Bestrittene geschlossen.

Kap. X, 23 ff., Sprüche über die Schwierigkeit, insonderheit für den Reichen, ins Reich Gottes zu kommen. Markus ist auch hier genauer als Matthäus (19, 23 ff.) und als Lukas (18, 24 ff.); indes ist bei ihm so wenig wie bei den andern die Frage der Jünger: *καὶ τίς δύναται σωθῆναι;* mit den vorausgehenden Sprüchen in richtigem Zusammenhange. Man läßt die Jünger reflektieren: reich sind wir zwar nicht, möchten es aber gern sein; also die innere Abhängigkeit von Geld und Gut ist auch bei uns da, und die eben ist es, welche den Eintritt ins Reich Gottes verwehrt. Diese Reflexion sollen dieselben Jünger anstellen, die anderwärts beständig das Einfachste nicht begreifen. Und doch steht wenigstens bei Markus e i n Spruch, auf welchen allerdings *καὶ τίς δύναται σωθῆναι* als Folgerung paßt: V. 24 *τέκνα, πῶς δύσκολόν ἐστιν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν*, nach ℵBΔ k ohne einen Zusatz wie *τοὺς πεποιθότας ἐπὶ (τοῖς) χρήμασιν* (ACD u. s. w.) oder divitem (cf²) oder qui pecunias habent (s. V. 23) vel confidentes in eis (a). Hierauf also

konnte folgen *καὶ τίς κτέ.*, und folgt darauf thatsächlich in D Min. 235. abf², welche den V. 25 (Nadelöhr) gleich nach 23 bringen. Bei dieser Stellung nun ist wirklich keine Schwierigkeit: das Staunen der Jünger (24 *ἐθαμβοῦντο*) ist so verständlich, während es nach dem ersten Worte Jesu: *πῶς δυσκόλως* u. s. w., wenigstens nicht sehr verständlich ist, und der Plural *ἐπὶ τοῖς λόγοις* ist richtig, während er nach dem einen Satze V. 23 gegen den Sprachgebrauch ist (vgl. Kap. 5, 36. 7, 29. 8, 32. 9, 10. 10, 22. 11, 29. 14, 39). Aber diese Folge in D ist zugleich die des Matthäus und Lukas, also, äußerlich betrachtet, der Assimilation verdächtig, und wie die falsche Folge in den andern Handschriften entstanden sein sollte, ist nicht im mindesten ersichtlich. Da die Handschriften nicht weiter helfen, so muß man vermuten, und was ich als ursprünglichen Text vermute, ist dies: *πῶς δυσκόλως οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες*[1]) *εἰς τὴν βασ. τ. θ. εἰσελεύσονται* (23). *τάχιον κάμηλος διὰ τρυμαλιᾶς ῥαφίδος διελεύσεται, ἢ πλούσιος εἰς τὴν β. τ. θ.* (25 in der Form von D und der Stellung wie in D). Dann Staunen der Jünger (V. 24ª). Dann: *τέκνα, πῶς δύσκολόν ἐστιν [τοὺς πεποιθότας ἐπὶ τοῖς χρ.] εἰς τ. β. τ. θ. εἰσελθεῖν* (24ᵇ). *εὐκοπώτερόν ἐστιν κάμηλον διὰ τῆς τρυμαλιᾶς τῆς ῥαφίδος διελθεῖν [ἢ πλ. εἰς τ. β. τ. θ. ε.]* (25 nach ℵB ꝛc., und in der Form dieser Handschriften). Endlich *καὶ τίς κτέ.* Ich habe hier beiden Klassen von Handschriften ihr Recht gegeben, sowohl in Bezug auf die Ordnung der Worte wie auf ihre Form, habe aber das zweitemal das *ἢ πλούσιον . . . εἰσελθεῖν* weggeschnitten, und hätte dasselbe auch das erstemal ohne Schaden des Sinnes thun können, ja sogar mit Vorteil, indem jetzt aus dem *διελεύσεται* des ersten Gliedes *εἰσελ.* im zweiten ergänzt werden muß. Die Interpolation in 28 ist keine andre wie die in 24 (s. oben), nur ist sie in 25 in unsern Handschriften allgemein, in 24 fast allgemein. Man beachte auch folgendes. Die Satzform: es ist schwer (leichter) daß — (Infinitiv) ist in 24 bei allen Zeugen, und in 25 bei

---

1) Nach den Syr. Sin. *οἱ πεποιθότες ἐπι τοῖς χρήμασιν*, = dem interpolierten V. 24. Ist dies nun als Variante in 23 anzusehen, oder hat der Interpolator von 24 den Ausdruck aus sich? *Πεποιθέναι* steht bei Markus nie, aber auch bei Matthäus nur einmal und bei Lukas nur zweimal (nie in den Act.); vielleicht ist also doch *οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες* Assimilation an Lukas, und *οἱ πεποιθ.* die echte Fassung des Markus.

allen denen, die den Vers hier haben; die andre: schwer (leichter) wird — (Futurum), ebenfalls bei allen in 23, und in 23[b] (Kamel) wenigstens in D (nicht d) und a; das paßt also genau zusammen. Bei Matthäus und Lukas, welche nichts dem V. 24 Entsprechendes haben, sind beide Teile ungleich, als ob aus Markus der mittlere Teil (23[b]. 24) weggeschnitten wäre, d. h. nachdem V. 25 die Erweiterung erfahren. Doch ist noch ein Unterschied: V. 25 Markus ist sehr starke Bezeugung für *διὰ τῆς τρυμαλιᾶς τῆς ῥαφίδος*, während weder in D V. 23[b] noch bei Matthäus oder Lukas der Artikel steht, noch stehen kann; denn er ist anaphorisch, mit Rückbeziehung auf die erste Erwähnung des Nadelöhrs V. 23, und somit ein sehr starkes Indicium des ursprünglichen zweimaligen Vorkommens. Soweit ist nun alles klar, und auch die Entstehung des Textes in D wie des in ℵ rc. vollkommen verständlich: V. 24, auch in der interpolierten Fassung, deckte sich noch nicht ganz mit V. 23, und wurde beibehalten; aber V. 25 in der interpolierten Fassung schien mit 23[b] derartig identisch, daß man nun entweder diesen oder jenen wegließ. Aber wann ist das geschehen, und wie alt ist die Interpolation? Vielleicht so alt wie Matthäus und Lukas; denn von dem erweiterten Texte aus konnten sie so verkürzen, wie sie gethan, von dem unverfälschten aus nur mit großer Gedankenlosigkeit. Besser indes ist es, die Frage nach dem für Markus richtigen Texte nicht mit der schier unlösbaren nach dem gegenseitigen Verhältnis der Synoptiker zu verquicken. Ich bemerke also nur noch, daß ich bei Markus V. 22 *χρήματα* (D u. s. w.) für richtiger halte als *κτήματα* (Matthäus); denn an *χρ.* schließt sich 23 *χρήματα* richtig an, während bei Matthäus (Lukas) *πλούσιος* folgt. Und dies liefert noch ein letztes Argument für die Ausscheidung in V. 25; denn hier steht *πλούσιον* = Matthäus und Lukas. Freilich auch in D V. 23[b]; aber ich sagte schon, daß es sich beinahe empfiehlt, auch hier *ἢ πλ.* u. s. w. auszuscheiden. — Für *δύναται* V. 26 hat k gut *δυνήσεται* (poterit).

Ich habe noch nicht erwähnt, daß wir für den Wortlaut dieser ganzen Stelle (17—31), wie er zu Anfang des dritten Jahrhunderts war, das Zeugnis des Clemens Alexandrinus haben, der sie (III, 384 f. Ddf.) ausdrücklich nach Markus im Zusammenhange giebt, also natürlich nach seinem Exemplar, nicht etwa aus dem Gedächtnis. Würde diese Handschrift wiedergefunden, so

würde sie, nach dieser Probe, für den Markus eine Unmenge neuer varia lectio liefern. In der Hauptsache hier, d. h. in V. 23—25, erweist sie sich freilich als schlechter denn ℵBΔ, durch Aufnahme der Interpolation in V. 24 (und natürlich in V. 25, den sie an der gewöhnlichen Stelle hat); die Fassung von 25 ist ein eignes Gemisch aus D und ℵ ꝛc.: εὐκολώτερον (so, nicht εὐκοπ.) διὰ τῆς τρυμαλιᾶς τῆς βελόνης (Lukas) κάμηλος (hier) εἰσελεύσεται ἢ κτέ. Εὐκολώτερον wird wohl an δυσκολ. angeglichen sein: weder findet es sich im Neuen Testament, noch hat es die Bedeutung von ῥᾴδιος. Vortrefflich aber ist die Nachstellung von κάμηλος, welches hier (V. 25) keinen Gegensatz hat (wenn wir die Interpolation beseitigen); in der doch trotz Clemens richtig scheinenden Fassung von ℵ ꝛc. ergiebt das für 25 die Lesung: εὐκοπώτερόν ἐστι διὰ τῆς τρυμαλιᾶς τῆς ῥαφίδος κάμηλον διελθεῖν.[1] Außerdem ist Folgendes an neuen Lesarten zu verzeichnen: 17 ἐκπορευομένῳ αὐτῷ εἰς ὁδὸν προσελθών τις ἐγονυπέτει λέγων· Διδ. ἀγαθέ, τί ἀγαθὸν κτέ. (Vereinigung von Matthäus und Markus; dennoch nicht alsbald zu verwerfen, indem die Anrede διδ. ἀγαθέ durch τί ἀγαθὸν motiviert wird: Gutes will er thun, und der gute Meister soll ihm sagen, was). 18 λέγει für εἶπεν αὐτῷ. 20 ἀποκριθεὶς λέγει. ἐφύλαξα ohne ἐκ νεότητός μου (vgl. Matthäus; wenn sich nachher S. 387. 389 bei Clemens zeigt, daß er ἐκ νεότ. dennoch kennt, worauf Tischendorf hinweist, so kann er es aus Lukas kennen, indem er selbst auf die in Kleinigkeiten abweichenden Berichte bei Matthäus und Lukas hinweist). 21 ohne die beiden αὐτῷ; ohne ὕπαγε; πώλησον ὅσα ἔχεις. 22 ἦν γὰρ πλούσιος (Lukas) ἔχων κτήματα πολλά. 26 καὶ ἔλεγον, ohne πρὸς ἑαυτούς (αὐτόν); τίς οὖν für καὶ τίς (οὖν nicht in Markus' Art). 27 ὅτι παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατον, παρὰ θεῷ δυνατόν· πάντα κτέ. 28 ἰδὲ. Nun aber vollends 29 ff., wo nicht nur 29 λέγει und ὑμῖν λέγω, sondern für οὐδείς ἐστιν ὃς ἀφῆκεν οἰκίαν u. s. w. ὃς ἂν ἀφῇ τὰ ἴδια,[2] καὶ γονεῖς καὶ ἀδελφοὺς καὶ χρήματα, ἕνεκεν κτέ., und 30 ἀπολήψεται ἑκατοντ. νῦν ἐν τῷ κ. τ., ἀγροὺς καὶ χρήματα

---

[1] Wenn nicht κάμηλ. hier (25) überhaupt unecht ist: weshalb nicht τὸν κάμηλον wie τῆς τρυμ. τῆς ῥαφ.?

[2] Markus hat kein ἴδιος außer in κατ' ἰδίαν (15, 20 scheint ἴδια unecht); dagegen haben das Wort Matthäus und Lukas.

καὶ οἰκίας καὶ ἀδελφοὺς[1]) *μετὰ διωγμῶν, ἐν δὲ τῷ ἐρχομένῳ*[2]) *ζωή ἐστιν αἰώνιος.* Das ist nicht nach Matthäus und nicht nach Lukas geändert, und sehr geeignet, den zu ernstlichem Besinnen zu bringen, der den Anspruch erhebt, gar mit unsern geringen Mitteln im großen und im kleinen entscheiden zu können, was Markus geschrieben hat. Ich erhebe diesen Anspruch nicht, fühle mich also auch nicht beängstigt. Wenn nun aber jemand nicht nur den Text des Markus (sowie natürlich auch die des Matthäus und Lukas) feststellen zu können meint, sondern auch den hinter diesen allen liegenden einer sogenannten „apostolischen Quelle", was wird aus dessen Ansprüchen im Lichte dieser Thatsachen? Aber das soll nicht vergessen werden: was diese Unmöglichkeit schafft, ist allergrößtenteils Markus mit seinem unsicheren Texte, während für Matthäus und Lukas auch nach Clemens die Sache viel günstiger liegt. In derselben Schrift citiert er auch aus Matthäus einige Verse (25, 34 *δεῦτε* — 40. 45 *ἀμὴν — ἐποιήσατε*), nicht mit demselben Anspruch auf Genauigkeit wie bei dem in vollem Zusammenhange gegebenen Citate aus Markus, aber dennoch nur mit folgenden nicht handschriftlich bezeugten Lesarten: 34 *τοῦ κόσμου.*[3]) [35 *ἐδώκατέ μοι πιεῖν* für *ἐποτίσατέ με* auch g^{1}(^{2}) vulg. Hieron. u. s. w.]. 36 [*γυμνὸς ἤμην* auch g^{2}.] *ἐνεδύσατε* für *περιεβάλετε.* 39 *ἀσθενοῦντα καὶ ἐπεσκεψάμεθα* (auch Cypr. p. 200 H. nach WMB, p. 392 nach H). 40 *καὶ* fehlt.[4]) Auch dies ist etwas, und es kommt hinzu, daß namentlich *ἐδώκατέ μοι πιεῖν* durchaus richtig scheint, indem daselbst entsprechend steht *ἐδώκατέ μοι φαγεῖν*, 40 aber, woraus *ἐποτίσατε* stammen wird, dem *ἐποτίσαμεν ἐθρέψαμεν* entspricht. Also zu bessern gäbe es auch im Matthäus genug, wenn wir bessere Handschriften hätten, im ganzen und großen aber erweist sich der Text hier ebenso als verhältnismäßig fest, wie im Markus als maßlos unsicher.

Kap. XI, 19 f. *καὶ ὅταν ὀψὲ ἐγένετο, ἐξεπορεύετο ἔξω τῆς πόλεως. καὶ παραπορευόμενοι πρωὶ εἶδον τὴν συκῆν*

---

[1]) In dem wiederholten Citate S. 402 *ἔχειν μετὰ δ.*; merkwürdigerweise fängt Clem. mit *νῦν ἐν* einen neuen Satz an.

[2]) P. 403 *ἐν τῷ ἐρχομένῳ δέ.*

[3]) Von Tischendorf nicht erwähnt, so wenig wie die meisten andern dem Clem. eigentümlichen Lesarten.

[4]) Mit D hat Clem. (vgl. Tischendorf) V. 38 *εἴδομέν σε* und 39 *ἤ πότε σε.*

ἐξηραμένην ἐκ ῥιζῶν, καὶ ἀναμνησθεὶς ὁ Πέτρος κτέ. Ὅταν[1]) zeigt die Wiederholung an; also ist dies erste eine Zwischenbemerkung, die aber unmöglich isoliert werden darf, wie es Tischendorf durch Absatz vor und nach V. 19 thut, sondern entweder mit dem Vorigen in Zusammenhang steht (so W.-H.), oder mit dem Folgenden. Wenn mit dem Vorigen, so ist der Sinn: Jesus selbst entzog sich den Hierarchen insoweit, als er nachts nicht in der Stadt blieb. Ich sollte indes meinen, daß das bloße Hinausgehen, ohne Bezeichnung des Übernachtens (wie Matth. 21, 17 εἰς Βηθανίαν, καὶ ηὐλίσθη ἐκεῖ), diese Bedeutung schlecht zum Ausdruck bringt. Auch vermißt man die Angabe der regelmäßigen Rückkehr; Luk. 21, 37 f. drückt sich, um die Gewohnheit dieser Tage zu bezeichnen, ganz anders und vollständiger aus. Wenn wir nun mit dem Folgenden verbinden wollen, so stoßen wir anscheinend noch mehr an, weil die Rückkehr an jedem Morgen in 20 vorausgesetzt und doch in 19 nicht angegeben ist. Aber das πρωὶ V. 20 hat nicht nur schwankende Stellung, sondern fehlt in a c k überhaupt, und da Matthäus es V. 20 hat, so erklärt sich sein Einschub ohne weiteres. Lassen wir es aber weg, so ist die Scene vom Morgen auf den Abend vorher verlegt, was für den weiteren Zusammenhang (V. 27) keinerlei Schwierigkeit macht. „Und er ging jeden Abend aus der Stadt heraus. Als sie nun (nämlich an diesem Abend) vorbeikamen" u. s. w. So war in der That zu der Erwähnung der täglichen Rückkehr und des Aufenthaltsortes für die Nacht gar kein Anlaß.

Kap. XI, 31 f. καὶ διελογίζοντο πρὸς ἑαυτοὺς λέγοντες· ἐὰν εἴπωμεν· ἐξ οὐρανοῦ, ἐρεῖ· διὰ τί οὖν οὐκ ἐπιστεύσατε αὐτῷ; ἀλλὰ εἴπωμεν· ἐξ ἀνθρώπων· ἐφοβοῦντο τὸν λαὸν κτέ. Es sind hier Varianten die Menge: die Auswahl daraus ist wie gewöhnlich nach Autorität und nicht nach eigner Wahl des Besten geschehen. Nun steht das ἐὰν εἴπωμεν V. 31 auch bei Matthäus und Lukas; diese aber fahren fort ἐὰν δὲ εἴπωμεν, während bei Markus die konditionale Form in 32 verlassen ist. Das wäre nun nicht schlimm, wenn es keine dem ἀλλὰ εἴπωμεν entsprechende Lesart für V. 31 gäbe. Die giebt es aber, nur daß

[1]) Ὅτε ist stark bezeugt (AD u. s. w.); aber niemand kann so leicht aus Versehen hier ὅταν für ὅτε gesetzt haben.

ſie mit Unrecht verſchmäht iſt: D, Min. 13. 28. 69 u. ſ. w., abcf²ik haben (nach λέγοντες) τί εἴπωμεν; oder (k) τί αὐτῷ εἴπωμεν[1]) (c quid ei dicerent, b quid ei responderent), was weder aus Matthäus noch aus Lukas ſtammt, alſo doch eben das Eigentümliche des Markus zu ſein ſcheint. Dann weiter laſſen zwar D ꝛc. ἐὰν εἴπωμεν κτέ. folgen, aber in k ſteht ſo: de caelo? quare non credidimus illi? sed dicemus u. ſ. w., = ἐξ οὐρανοῦ; διὰ τί οὐκ ἐπιστεύσαμεν αὐτῷ; ἀλλὰ ἐροῦμεν ἐξ κτέ. Wie viel vorzüglicher und lebendiger dieſe Faſſung iſt, leuchtet alsbald ein. Mit ἐφοβοῦντο fällt dann Markus aus der direkten Wiedergabe heraus (während Matthäus und Lukas darin fortfahren); den Schlußſatz aber hat k ſo: omnes enim sciebant Johannen quoniam propheta fuit, = ἅπαντες (πάντες) γὰρ ᾔδεισαν (ſo auch D und zumeiſt it.) τὸν Ἰ. ὅτι προφήτης ἦν. Was man gewöhnlich lieſt, εἶχον, ſtammt gewiß aus Matthäus (ἔχουσιν); denn was iſt das für eine Konſtruktion: εἶχον ὅτι ἦν? Matthäus hat ὡς προφήτην ἔχουσιν, was zwar nicht gut griechiſch, aber gut neuteſtamentlich iſt. Min. 700 οἴδασιν, mit ſchlechtem Rückfall in die direkte Rede. Über das in k und bei einigen andern Zeugen fehlende ὄντως (D ἀληθῶς) kann man verſchieden denken; AD u. a. haben das Adverb nach ὅτι, während doch auch εἰδέναι (γνῶναι) ἀληθῶς (ὄντως) nichts Unmögliches iſt, ſ. Act. 12, 11 νῦν οἶδα ἀλ. ὅτι (ὅτι ἀλ. D). Joh. 7, 26 ἀληθῶς ἔγνωσαν ὅτι u. ſ. w. (ſ. zu Act. l. c.).

Kap. XII, 9 k tunc dominus indignatus veniet u. ſ. w., eine unmögliche Lesart, indem nach dem Anfang (mit dem Matth. 22, 7 ὁ δὲ βασιλεὺς ὠργίσθη καὶ κτέ. zu vergleichen) es weiter venit et perdidit — et dedit heißen müßte. Hat es nun etwa auch in einem alten Texte ſo gelautet, und ſtammt der gewöhnliche Text aus Lukas (20, 15 f.)? — Sodann hat k aut numquid nec — legistis —, und dies ἢ οὐδὲ iſt vortrefflich, vgl. Matth. 20, 15 (wo BD das ἢ auslaſſen), 1. Kor. 6, 16 (ohne ἢ DKL u. ſ. w.; das ἢ fiel alſo leicht vor οὐ aus).

Kap. XII, 23. Die Erzählung von der Frage der Sadducäer hat eine Überfülle von Varianten; die wichtigſten kommen am Schluſſe (23), wo c (nach et mulier relicta est sine filiis)

---

[1]) Dicemus braucht nicht mit ἐροῦμεν überſetzt zu werden; vgl. dabimus k = δῶμεν 12, 14.

so fortfährt: cui enim manebit uxor munda? septem enim illam habuerunt. et ipsa mortua est. in resurrectione autem cuius erit? Hier ist offenbar durch einen aus Kollation hinzugeschriebenen, an falscher Stelle aufgenommenen Zusatz Unordnung entstanden, denn die Stücke cui enim — munda? septem — hab. gehören an den Schluß. Die Konfusion ist aber sehr alt, denn sie kehrt in k wieder: (similiter [die englischen Herausgeber und Tischendorf statt si mulier] mortua est et mulier sine filiis.) Cui remanet mulier munda? omnes enim septem illam habuerunt. in anastasim cuius erit? Die Sache ist nun die, daß auf die Frage der Sadducäer: wem soll sie in der Auferstehung gehören? die nächstliegende Antwort wäre: dem Ersten. Aber das ist abgeschnitten durch Deut. 24, 1 ff., wonach eine geschiedene, dann von einem andern geheiratete und durch dessen Tod ledig gewordene Frau nicht wieder von dem ersten Manne genommen werden darf, *μετὰ τὸ μιανθῆναι αὐτήν, ὅτι βδέλυγμά ἐστιν ἐναντίον κυρίου.* Dieselbe Argumentation tritt in dem Zusatze c k hervor: *τίνι (γὰρ) μένει* (besser als *μενεῖ* c) *γυνὴ* (so eher als *ἡ γυνὴ*) *καθαρά.* So bleibt nur die Antwort, daß sie dem Letzten zufallen solle, und der hat doch an und für sich die geringsten Ansprüche.

Kap. 12, 28 f.: *ποία ἐστὶν ἐντολὴ πρώτη πάντων; ἀπεκρίθη ὁ Ἰ. ὅτι πρώτη ἐστίν* (*πρ. πάντων ἐντολή* AC al.) u. s. w. Zweifellos ist *πρώτη πάντων* ein Solöcismus, aber die Korrektur *πασῶν* hat in beiden Versen nur ganz schwache Autorität. Nun wird die Stelle citiert bei Eusebius contr. Marcell. p. 121 (251 Gaisf.), für den Anfang ungenau (*τίς εἴη πρώτη τῶν ἐντολῶν*), aber von Christi Worten ab genau, und zwar so: *Πάντων πρῶτον· Ἄκουε Ἰσραήλ* u. s. w. Dieser Text findet sich wieder in Min. 28 und auch Min. 1 (*πρῶτον πάντων*). Nach dem Citate aus Deut. 6, 4 f. geht es bei Eusebius und in 28 übereinstimmend weiter: *αὕτη πρώτη.* In der Frage aber V. 28 haben 1. 28. 69 *ποία πρώτη ἐντολή,* = b g^2 (in V. 29 a b i omnium primum, was indes, da es mandatum heißt, auch = *πάντων πρώτη* D sein kann). Ist nun etwa *πάντων* in 29 ursprünglich und richtig, in 28 eingeschwärzt? Aber woher kommt das Neutrum? Nun, das läßt sich beantworten. Bei Markus folgt nämlich nicht, wie bei Matth. 22, 37: *ἀγαπήσεις κτέ.,* was eine *ἐντολή* ist, sondern: *ἄκουε Ἰσραήλ. κύριος*

ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστι, was keine *ἐντολή* ist, und dann erst *καὶ ἀγαπήσεις κτέ.* Also richtig vorher *πάντων πρῶτον*, aber nach Anführung der *ἐντολή* steht bei diesen Zeugen *αὕτη πρώτη*, und bei allen (*καὶ*) *δευτέρα* (*δὲ*) *αὕτη* (oder *ὁμοία ταύτῃ*).

Kap. XIII, 2 wird von Cyprian. Testim. p. 49, 15 Hartel so citiert:[1]) Non relinquetur in templo lapis super lapidem qui non dissolvatur, et post triduum aliud excitabitur sine manibus. Griechisch steht das in D wenigstens von et ab: *καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν ἄλλος ἀναστήσεται ἄνευ χειρῶν*, lateinisch auch in den Italahandschriften, außer lq (vulg.).[2]) Auch das in templo vorher findet sich in c e k wieder (c in isto templo); man muß, scheint es, übersetzen *ἐν τῷ ναῷ*, da *ἄλλος* (D) sonst auf *λίθος* gehen würde. Hieronymus nun, der den Zusatz wegließ, muß ihn in seinen griechischen Handschriften nicht gehabt haben. Ist er also unecht? Tischendorf wie Hort führen ihn einfach auf 14, 58 und Joh. 2, 19 zurück; aber die Worte stimmen gar nicht. 14, 58 sagen die falschen Zeugen *ὅτι ἡμεῖς ἠκούσαμεν αὐτοῦ λέγοντος ὅτι ἐγὼ καταλύσω τὸν ναὸν τοῦτον τὸν χειροποίητον καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν ἄλλον ἀχειροποίητον οἰκοδομήσω* (D *ἄλλον ἀναστήσω ἀχειροπ.*).[3]) Bei Johannes sogar ganz anders: *λύσατε τὸν ναὸν τοῦτον, καὶ ἐν τρισὶν ἡμέραις ἐγερῶ αὐτόν.* Weshalb, wenn jemand aus Mark. 14, 58 interpolierte, setzte er nicht *ἀχειροποίητος*, sondern das merkwürdige *ἄνευ χειρῶν*? Die Frage ist aber auch ohne die Voraussetzung der Interpolation zu stellen, und die Antwort muß doch sein: man hat (in W.-H.'s Weise) *ΑΝΕΥ ΧΕΙΡΩΝ* zu drucken, weil dies aus Dan. 2, 34 stammt: *ἐθεώρεις ὡς ἀπεσχίσθη λίθος ἐξ ὄρους ἄνευ χειρῶν, καὶ ἐπάταξε τὴν εἰκόνα κτέ.*, vgl. 44 f. *καὶ — ἀναστήσει ὁ θεὸς τοῦ οὐρανοῦ βασιλείαν, ἥτις εἰς τοὺς αἰῶνας οὐ διαφθαρήσεται, καὶ ἡ βασιλεία αὐτοῦ — — λεπτυνεῖ καὶ λικμήσει πάσας τὰς βασιλείας, καὶ αὐτὴ ἀναστήσεται εἰς τοὺς αἰῶνας, ὃν τρόπον εἶδες ὅτι ἀπὸ*

---

[1]) S. Tischendorf und W.-H.; dagegen noch in Hartels Ausgabe ist die (aus dem euangelium citierte) Stelle auf Matth. 24, 2 bezogen.

[2]) In c resuscitabo illud, nach 14, 58.

[3]) Für *οἰκοδομήσω* spricht *οἰκοδομῶν* 15, 29 (auch D); aber andererseits steht *οἰκοδ.* bei Matth. 26, 61. Zu *διὰ* „nach" paßt *ἀναστ.* besser; 15, 29 und Matth. 27, 40 steht der Dativ oder *ἐν*.

ὄρους ἐτμήθη λίθος ἄνευ χειρῶν, καὶ ἐλέπτυνε κτέ. Weshalb habe ich auch *λικμήσει* hervorgehoben? Wegen [Matth. 21, 44.] Luk. 20, 18, wo Jesus dem Citate aus Ps. 118, 22 f. hinzufügt: *πᾶς ὁ πεσὼν ἐπ' ἐκεῖνον τὸν λίθον συνθλασθήσεται, ἐφ' ὃν δ' ἂν πέσῃ, λικμήσει αὐτόν*, worin man die Beziehung auf die Stelle des Daniel längst erkannt hat. Also das stimmt ja alles wundervoll zusammen, und in unserer Stelle Mark. 13, 2 hat man danach gar nicht *ναός* zu *ἄλλος* zu ergänzen, noch braucht man in den Text von D *ἐν τῷ ναῷ* einzuschieben, sondern *λίθος* ist gemeint, und es entspricht sich genau: *λίθος* (*καταλυθῇ*) — *ἄλλος* (*λίθος*) *ἀναστήσεται*. Bei Cyprian freilich steht aliud, nämlich templum, aber die Handschriften der Itala sind zwischen aliud und alius (lapis) geteilt. Wer wird nun den Zusatz bei Markus für unecht erklären wollen, auch wenn nicht nachzuweisen ist, weshalb er in der großen Masse der Handschriften fehlt? Ich meinesteils lasse ja für Markus mehrfachen „echten" Text zu. Der andere Stein nun, der sich „in drei Tagen" statt des Tempels erhebt, ist klärlich Christus selbst (wie auch Johannes ähnlich versteht, 2, 21), und das „nach drei Tagen" geht auf die Auferstehung, und die falschen Zeugen haben freilich gründlich mißverstanden. Aber diese Äußerung ist es doch, auf die sie sich beziehen; denn nach Markus Erzählung war sie öffentlich geschehen, und so bietet auch 14, 58 für die Echtheit des Zusatzes eine sehr starke Stütze dar. Zu beachten ist endlich, was Dan. 2, 35 von dem Steine steht, und was wirklich in diesem Sinne erfüllt ist und wird: *καὶ ἐγένετο ὄρος μέγα, καὶ ἐπλήρωσεν πᾶσαν τὴν γῆν.*

Kap. XIII, 18 *προσεύχεσθε δὲ ἵνα μὴ γένηται χειμῶνος.* Das Subjekt zu *γένηται* fehlt, wenn man nicht (mit א corr., A u. s. w.) *ἡ φυγὴ ὑμῶν* hinzufügt, aber dies steht bei Matthäus (24, 20) und wird daher sein. Dann aber ist auch *γένηται* (= Matthäus) zu verwerfen und aus D und Lateinern (auch vulg.) *γένωνται* aufzunehmen, nämlich *αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι*, und in der von Matthäus abweichenden Stellung in D u. s. w.: *ἵνα μὴ χειμῶνος γένωνται.* Weiter 19 mit Δ *ἔσονται γὰρ ἡμέραι*, ohne *αἱ* und *ἐκεῖναι*, und *θλίψεως* (*τοιαῦται*),[1] *οἷαι οὐ γεγό-*

[1]) Gew. *τοιαύτη* nach *γέγονεν* bzw. (D ꝛc.) *τοιαῦται* nach *γεγόνασι*, vgl. Gramm. 171 (wo zuzufügen *οἷα . . . οὕτως* Mark. 9, 2, freilich auch keine allgemeine Lesart).

νασιν —, nach i l und Handschriften der Vulgata. Nämlich ἔσονται γὰρ αἱ ἡμ. ἐκ. θλῖψις ist ganz ungeschickt ausgedrückt, und θλίψεις (AΔ D it. vulg.) bessert nichts; wiederum aber ist der Plural οἷαι οὐκ ἐγένοντο in D it. vulg. bezeugt und weicht von Matthäus ab, also müssen wir dafür ἡμέραι als Beziehungswort gewinnen. Daß von einer θλῖψις und nicht von θλίψεις die Rede war, zeigt V. 24 μετὰ τὴν θλῖψιν (alle).

Kap. XIII, 27 καὶ ἐπισυνάξει τοὺς ἐκλεκτοὺς [αὐτοῦ] ἐκ τῶν τεσσάρων ἀνέμων ἀπ' ἄκρου γῆς ἕως ἄκρου οὐρανοῦ. Vernünftig und alttestamentlich ist doch nur entweder ἀπ' ἄκρου γῆς ἕως ἄκρου γῆς, vgl. Deut. 28, 64. Jer. 12, 12 (ebenso, nur τῆς γῆς), oder zweimal mit οὐρανοῦ, wie Deut. 30, 4 (τοῦ οὐρ.; es folgt ἐκεῖθεν συνάξει σε κύριος) und wie in der Parallelstelle Matth. 24, 31. Aber unsere Zeugen lassen uns alle im Stich, und auch der sinaitische Syrer hat nichts anderes. Stammt οὐρανοῦ aus Matthäus (der freilich οὐρανῶν hat), und ist dadurch ein echtes γῆς verdrängt? Oder wäre doch dieser Ausdruck zu ungefällig (denn auch Matthäus zieht vor ἕως ἄκρων αὐτῶν zu sagen), und hieß es ursprünglich ἀπ' ἄκρου γῆς ἕως ἄκρου? Dann ergab sich jedenfalls eine Interpolation οὐρανοῦ sehr leicht.

Kap. XIII, 32 citiert Augustinus (in psalm. VI) ohne Angabe des Fundortes so: de die vero et illa hora nemo scit, neque angelus neque virtus neque filius, nisi solus pater. „Libere," sagt Tischendorf, der das Citat auf Markus bezieht, während auch Matth. 24, 36 ähnlich lautet. Das libere mag sein mit Bezug auf die Auslassung von ἐν οὐρανῷ nach ἀγγ., aber ganz gewiß nicht mit Bezug auf neque virtus (= οὔτε δύναμις), sondern das stand in Augustin's Exemplare. Und auch ἄγγελος statt οἱ ἄγγελοι wird alsbald durch keinen geringeren Zeugen als B bestätigt, wodurch wir auch darin zuversichtlicher werden, daß aus Markus und nicht aus Matthäus citiert wird. Warum wollen wir nun die an sich ganz tadellose Lesart οὔτε ἄγγελος (ἐν οὐρ.) οὔτε δύναμις οὔτε ὁ υἱός verwerfen? Wohlverstanden, ich meine nicht, daß sie die einzig echte sein möge, aber auch als eine neben einer andern verdient sie Beachtung. Δύναμις wird ähnlich gebraucht Röm. 8, 38 οὔτε ἄγγελοι οὔτε ἀρχαὶ — οὔτε δυνάμεις οὔτε ὕψωμα οὔτε βάθος. Eph. 1, 21

ὑπεράνω πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας καὶ δυνάμεως καὶ κυριότητος κτέ. 1. Petr. 3, 22 πορευθεὶς εἰς οὐρανὸν ὑποταγέντων αὐτῷ ἀγγέλων καὶ ἐξουσιῶν καὶ δυνάμεων. Das Einschieben einer Mittelstufe zwischen ἄγγελος und υἱός ist auch bei Markus sehr passend. Ich bemerke noch, daß οἱ ἄγγελοι ἐν οὐρανῷ nicht erträglich ist, sondern bei dieser Lesart mit AC u. s. w. ein zweites οἱ nach ἄγγελοι eingeschoben werden muß. Doch ist überhaupt οἱ ἄγγελοι statt ἄγγελος des Ursprungs aus Matthäus (24, 36 οἱ ἄ. τῶν οὐρανῶν) verdächtig.

Kap. XIV, 1. An Stelle von ἦν δὲ τὸ πάσχα — μετὰ δύο ἡμέρας, καὶ ἐζήτουν hat der sinaitische Syrer: „zwei Tage, ehe das ungesäuerte Brot des P. war, suchten." Dies erinnert alsbald an Joh. 12, 1, wo der Syrer „und sechs Tage, ehe das ungesäuerte Brot war", = πρὸ ἓξ ἡμερῶν τῶν ἀζύμων (unser Text τοῦ πάσχα). Also auch bei Markus würde entsprechen πρὸ δύο ἡμερῶν τῶν ἀζύμων τοῦ πάσχα. Es folgt bei beiden Evangelisten die Erzählung von der Salbung; ist der Text des Markus V. 1 bei dem Syrer an Johannes angeglichen? Das heißt angeglichen im Ausdruck, während die chronologische Differenz belassen ist. Oder ist dies ein anderer Text für Markus? Ich bin sehr geneigt zu glauben, daß Johannes den Markus in irgend einer Form gehabt und gelegentlich berücksichtigt hat, namentlich um wirkliche oder scheinbare Fehler zu berichtigen (vgl. Zahn, Einl. II, 498 ff.); nun sind in der hier folgenden Geschichte die Berührungen zwischen beiden sehr stark (das. 517), wenn auch in den unberichtigten Texten noch stärker als in dem nach den besten Zeugnissen berichtigten. Ferner scheint sich auch Joh. 13, 1 πρὸ δὲ τῆς ἑορτῆς τοῦ π. auf Mark. 14, 12 καὶ τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀζύμων, ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον, berichtigend zu beziehen. Diese Dinge nun sind ihrer Natur nach dunkel, und ich möchte nicht aus Johannes die Lesart des Syrers für Markus V. 1 stützen, sondern lieber aus dem Zusammenhange bei Markus selbst. Es folgt: (ἐζήτουν) οἱ ἀρχιερεῖς —, πῶς αὐτὸν ἐν δόλῳ κρατήσαντες ἀπολέσωσιν· (2) ἔλεγον γάρ· μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ, μήποτε ἔσται θόρυβος τοῦ λαοῦ. Niemand kann behaupten, daß γὰρ bei der gewöhnlichen Lesart deutlich wäre; bei Matth. 26, 5 steht viel passender δὲ (auch bei Markus A u. a.), und Lukas' ἐφοβοῦντο γὰρ τὸν λαόν 22, 2 ist selbst verdächtig, da D u. a. ἐφ. δὲ haben (vgl. 20, 19 καὶ ἐφοβήθησαν τὸν λ., D ἐφ. δὲ

τ. λ.).[1]) Aber wenn man mit dem Syrer liest: <καὶ> πρὸ δύο ἡμερῶν τῶν ἀζύμων — ἐζήτουν κτέ., und die Zeitbestimmung nicht nur auf ἐζήτουν bezieht, sondern auch auf das, worauf das Streben gerichtet war, so erscheint ἔλεγον γὰρ vollkommen angemessen. Gewiß kann man denselben Sinn auch in die gewöhnliche Lesart legen; aber die Undeutlichkeit ist dann da.

Kap. XIV, 8. Ὃ ἔσχεν (αὕτη), ἐποίησεν· προέλαβεν μυρίσαι μου τὸ σῶμα εἰς τὸν ἐνταφιασμόν. Dafür der sinaitische Syrer: „Denn was sie gethan hat, hat sie, siehe, wie für meine Bestattung gethan, und hat meinen Leib vorweg gesalbt." Ὃ γὰρ ἐποίησεν, ἰδοὺ (ὡς)[2]) εἰς τὸν ἐνταφιασμόν μου ἐποίησεν, καὶ προέλαβεν μυρίσαι μου τὸ σῶμα. Das ist deutlich, und die gewöhnliche Lesart ist wieder nicht ganz deutlich. Ἔχειν geht unmittelbar vorher: ἐμὲ δὲ οὐ πάντοτε ἔχετε.

Kap. XIV, 22 nach k: λαβὼν ἄρτον εὐλογήσας ἔκλασεν καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς, καὶ ἔφαγον ἐξ αὐτοῦ πάντες. καὶ εἶπεν αὐτοῖς· (ohne λάβετε) τοῦτό ἐστιν τὸ σῶμά μου. Das hat allen Anschein der Echtheit, indem genau entspricht 23: καὶ λαβὼν ποτήριον εὐχαριστήσας ἔδωκεν αὐτοῖς, καὶ ἔπιον ἐξ αὐτοῦ πάντες. καὶ εἶπεν αὐτοῖς· τοῦτό ἐστιν κτέ. Welchen Sinn hat es, die Gemeinsamkeit des Trinkens hervorzuheben, und die des Essens nicht? Gerade beim Brote hebt Paulus diese Gemeinsamkeit hervor, 1. Kor. 9, 17: ὅτι εἷς ἄρτος, ἓν σῶμα οἱ πολλοί ἐσμεν· οἱ γὰρ πάντες ἐκ τοῦ ἑνὸς ἄρτου μετέχομεν. Vollständig freilich wird der Parallelismus erst durch einen weiteren Zusatz in a: (τὸ σῶμά μου) τὸ ὑπὲρ πολλῶν κλώμενον[3]) εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν, wozu Tischendorf: „frei nach Matth. 26, 28. Luk. 22, 19." Das „frei" gilt von κλώμενον, welches eben nirgends steht; das εἰς ἄφ. ἁμ. mag ja aus Matthäus stammen, so gut wie es ebendaher in den folgenden Vers des Markus nach a g^2 sahid. und griechischen Minuskeln gelangt ist. Wenn wir ganz streng im Parallelismus sein wollten, müßten wir auch noch (τὸ) τῆς διαθήκης in V. 24 mit f^2 auslassen; daß dort

[1]) Richtig steht γὰρ in ähnlichem Zusammenhange Luk. 19, 48. Act. 5, 26.

[2]) Das „wie" setzt der Syrer auch Matth. 26, 12 vor πρὸς τὸ ἐνταφιάσαι με hinzu.

[3]) Accipiens panem benedixit et fregit — — quod pro multis confringitur. Ob dem letzten Verbum κλώμενον entspricht, ist vielleicht nicht ganz sicher.

ὑπὲρ πολλῶν ἐκχυννόμενον (AD u. s. w.) das Entsprechende ist, nicht *ἐκχ. ὑπὲρ π.*, versteht sich.

Kap. XIV, 30. Über *πρὶν ἢ δὶς ἀλέκτορα φωνῆσαι* und die damit zusammenhängenden Varianten in V. 68 und 72 hat G. Salmon geredet (Textual criticism, p. 123 ff.), indem er gegen Westc.-H. aufweist, daß es inkonsequent und verkehrt ist, von den vier gleichartigen Zusätzen nur den einen auszulassen, den B ausläßt, und durch dessen Auslassung die drei andern, zunächst der dritte, sinnlos werden. Es ist dies V. 68 *καὶ ἀλέκτωρ ἐφώνησεν*. Salmon und ich sind ganz einverstanden, daß man diese Worte ausläßt, aber damit fällt auch der Rest, trotz B und trotz dem sinaitischen Syrer, der es wie B macht, und es sind ja auch für die Auslassung der andern drei die Zeugen vorhanden.[1]) Wie kann denn ein Schriftsteller, welcher weiß, was er schreibt, in V. 72 sagen: „der Hahn krähte zum zweitenmal," wenn er von dem ersten Krähen nichts gesagt hat? Aber weshalb müssen die Worte in V. 68 fallen? etwa damit die Diskrepanz zwischen Markus und den drei andern aufhöre? Ich wäre im Gegenteil ganz geneigt, eine Diskrepanz aufzunehmen, wenn sie einen vernünftigen Sinn gäbe. Aber diese giebt keinen Sinn. Der Hahn kräht nach der ersten Verleugnung, und Petrus erinnert sich an nichts; es bedarf des zweiten Krähens, damit er sich erinnere. Dazu stehen die Worte ungeschickt eingeschoben: — — *καὶ ἐξῆλθεν* (Petrus) *ἔξω εἰς τὸ προαύλιον. καὶ ἀλ. ἐφώνησεν. καὶ ἡ παιδίσκη ἰδοῦσα αὐτὸν* — nicht den Hahn, sondern den Petrus. Salmon nun glaubt, daß ein Abschreiber irrtümlich den Hahnenschrei gleich nach der ersten Verleugnung gebracht hatte, und hieraus das Weitere hervorging; es könnte auch in V. 30 mit *δίς* statt *τρίς* die erste Konfusion gemacht sein, worauf *δίς* zu *φωνῆσαι* kam und dann das übrige eingeschoben wurde.

Kap. XIV, 38 gewöhnliche Lesart *γρηγορεῖτε καὶ προσεύχεσθε, ἵνα μὴ ἔλθητε (εἰσέλθ.) εἰς πειρασμόν*, und so Matth.

---

[1]) Für die von *δίς* V. 30 ℵC* D a c f^2 i k u. s. w.; in 72 lassen ziemlich dieselben entweder *δίς* aus (ℵC* c f^2, dazu Δ g^1 l q), oder die ganze Wiederholung der Worte Jesu *ὅτι — ἀπαρνήσῃ* (D a); außerdem bringen an beiden Stellen die Zeugen für *δίς* es nicht an gleichem Orte. Dagegen *ἐκ δευτέρου* lassen nur ℵL c aus, *καὶ ἀλ. ἐφ.* ℵBL c copt. Syr. Sin., so daß konsequent nur ℵ und c verfahren.

26, 41 und Luk. 22, 46 (εἰσέλθ.). Aber c² k ut transeat a vobis (vos k) temptatio, ἵνα παρέλθῃ ἀφ' ὑμῶν (ὑμᾶς) ὁ πειρασμός und k vorher für γρηγορεῖτε καὶ surgite, etwa gleich ἀναστάντες Lukas. Die Lesart der Lateiner, die dem Markus seine Eigentümlichkeit giebt, steht im Zusammenhange mit V. 35 προσηύχετο ἵνα εἰ δυνατόν ἐστι παρέλθῃ ἀπ' αὐτοῦ ἡ ὥρα, was ebenfalls dem Markus eigentümlich ist. Παρέλθῃ ὑμᾶς (k) rechtfertigt sich durch παρελθεῖν αὐτούς 6, 48. Natürlich bezeichnet ἵνα κτέ. in beiden Versen den Inhalt des Gebetes; durch παρέλθῃ ἀφ' ὑμῶν (ὑμᾶς) ist noch bestimmter ausgedrückt, daß auch die Jünger von einer Versuchung bedroht sind, und daß für Jesus wie für sie die Bitte zunächst dahin geht, es möge das Bevorstehende überhaupt erspart werden.

Kap. XIV, 41 καθεύδετε (τὸ) λοιπὸν καὶ ἀναπαύεσθε (= Matth. 26, 45) kann ja nur imperativisch sein, und dazu paßt ἀπέχει = ἀπόχρη: ich brauche euch jetzt nicht mehr. Daß aber dann in demselben Atem gesagt wird (42, = Matth. 46) ἐγείρεσθε ἄγωμεν, läßt die ersten Worte als ironisch gebraucht erscheinen. Hier nun hat k eine eigentümliche Lesart für 41. 42, welche diesen Widerspruch wirklich beseitigt, im übrigen aber so nicht brauchbar ist. Nämlich nach λοιπόν: ecce appropinquavit qui me tradit (s. V. 42). et post pusillum excitavit illos et dixit: iam hora est, ecce traditur filius hominis in manus peccatorum, surgite eamus (dann 43). Wenn man hieraus den Satz entnimmt: καὶ μετὰ μικρὸν (= V. 70) ἤγειρεν αὐτοὺς καὶ εἶπεν und denselben hinter ἀπέχει einschiebt, so giebt das einen vortrefflichen Text.

Kap. XIV, 48 sagt Judas entweder Ῥαββί (ℵBC*DL al.), oder Ῥαββὶ Ῥαββί (A u. s. w.). Nach Weiß rührt letztere Lesart von den „Emendatoren" her, welchen das einmalige Ῥ. „zu kahl" erschien. Man glaubt nämlich, es habe einmal über den Evangelien eine Kommission gesessen, welche dieselben mit der peinlichen Sorgfalt durchkorrigierte, mit der ein gewissenhafter Lehrer den Aufsatz eines Primaners durchgeht. Freilich ist Ῥαββί zu kahl; aber das fühlte Markus zuallererst, und darum schrieb er Ῥ. zweimal, was dann die Abschreiber verdarben (vgl. oben zu 5, 41). Tischendorf vergleicht Matth. 23, 7, wo D das richtige καλεῖσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων Ῥαββὶ Ῥαββί bewahrt hat und Justinus (Tr. 112) dafür zeugt; gewiß muß man an beiden

Stellen gleichmäßig entscheiden, aber nicht nach dem Zeugenverhör, d. i. nach fremdem Unverstand, sondern nach eignem Verstande und nach der Voraussetzung, daß bei den Evangelisten wie bei andern Schriftstellern das Bessere auch das Richtigere ist.

Kap. XIV, 62. Bei Markus lautet die Antwort auf die Frage des Hohenpriesters direkt bejahend: *ἐγώ εἰμι*, bei Matth. 26, 64 indirekt bejahend *σὺ εἶπας*. Dalman, Worte Jesu 252 ff. sucht, meines Erachtens vergeblich, aus dem Aramäischen auch letztere Form als eine der direkten Bejahung nachzuweisen. Wir übersetzen richtig „du sagst es", betonen aber falsch auf „sagst" statt auf „du"; denn die Zusetzung des Pronomens im Griechischen hat diesen und keinen andern Wert. Was Dalman als einziges Beispiel aus einer großen Litteratur aufgetrieben hat: רַבִּי אֲמַרְתְּ, enthält das Pronomen nicht und hat daher mit der neutestamentlichen Formel nichts zu thun. *Σοῦ τάδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις* (Euripid. Hippol. 352) ist sozusagen eine entwickelte Form davon.

Kap. XV, 16 *οἱ δὲ στρατιῶται ἀπήγαγον αὐτὸν ἔσω τῆς αὐλῆς, ὅ ἐστιν πραιτώριον.* Das ist eine von den Stellen, die man dafür anführt, daß Markus für die Römer geschrieben habe: er erkläre ja ein griechisches Wort durch ein lateinisches. Welcher Römer, der Griechisch konnte, bedurfte für *αὐλή* Hof eine Erklärung? Und giebt es eine verkehrtere als diese? Wenn nämlich *αὐλή* hier Hof bedeutet und nicht Palast des Statthalters. In letzterem Falle ist die Erklärung zwar richtig, aber was soll man von dem Autor denken, der erst ein zweideutiges Wort statt des unzweideutigen gebraucht und dann es durch das unzweideutige erklärt, statt dieses gleich und allein zu gebrauchen? Denn Markus ist doch am wenigsten der Purist, der lateinische Wörter miede, welche doch einmal im Orient üblich waren und von jedermann verstanden wurden. Matthäus und Johannes gebrauchen in der That *πραιτώριον* in dieser Erzählung; Lukas kommt nicht dazu, den Ort anders als indirekt durch Pilatus zu bezeichnen. Nun ist bei Markus Variante der Lateiner (c f^2 l und vulg.) praetorii statt *ὅ ἐστιν πρ.*; so ist *αὐλή* Hof und keine Schwierigkeit weiter. Nur ist damit die Entstehung der gewöhnlichen Lesart noch nicht begriffen. Wir müssen also auf V. 1 zurückgreifen, wo D a c f^2 k q Orig. lesen: *δήσαντες τὸν Ἰησοῦν ἀπήγαγον εἰς τὴν αὐλὴν καὶ παρέδωκαν Πιλάτῳ.* In den Palast, und zwar den *κατ' ἐξοχήν*, den des Pilatus. Dem entspricht V. 16 *ἀπήγαγον ἔσω*

τῆς αὐλῆς, d. h. innen in den Palast hinein, und wir begreifen nun, warum ἔσω steht und nicht εἰς. Dies εἰς dagegen haben c f² l (a fehlt) und Handschriften der Vulgata (in atrium); zu „in den Hof" ist kein Zusatz nötig. DP Min. 1. 13. 69 ἔσω εἰς τὴν αὐλήν, was nicht ganz gleich ist mit ἔσω τῆς αὐλῆς: dies in den inneren Teil der αὐλή (Gegensatz ἔξω εἰς τὸ προαύλιον 68), jenes hinein ins Gebäude, auf die αὐλή. In der ähnlichen Stelle 14, 54 sind ähnliche Varianten, und die Erklärung muß ähnlich sein. Was also machen wir mit ὅ ἐστιν πραιτώριον V. 16? Es scheint eine Glosse zu sein, nichts weiter, die wenigstens in D vielmehr in V. 1 zu stehen hätte. Zu folgern ist daraus gar nichts.

Kap. XV, 19 καὶ τιθέντες τὰ γόνατα προσεκύνουν αὐτῷ ist einer von den Belegen lukanischer (aber nicht aus Lukas erborgter) Ausdrucksform bei Markus (oben S. 54 f.); denn für „niederknien" sagt dieser wie Matthäus γονυπετεῖν, wogegen τιθέναι τὰ γόνατα dem Lukas durchaus eigentümlich ist (22, 41 und viermal Act.). Die Worte fehlen aber in D k, und mit Recht insofern, als sie an diese Stelle nicht gehören, sondern hinter V. 18: erst scheinbare Ehrfurcht, dann offene Verhöhnung; dies ist auch bei Matth. 27, 29 die Folge (γονυπετήσαντες). Man sieht also, wie die verschiedenen Formen des Markus im gewöhnlichen Texte durcheinander geraten sind.

Kap. XV, 27 apokryphe Zusätze in c: unum a dextris n o m i n e z o a t h a n et unum a sinistris n o m i n e c h a m m a t h a. Dieselben Zusätze hat c auch bei Matthäus 27, 38 (zoatham — camma). Bei Lukas dagegen ist es der Rehdigeranus l, welcher zufügt: ioathas et maggatras. Vgl. Tischendorf zu Matthäus und Markus a. d. a. O.; es sind aus der sonstigen Tradition noch weitere Namen für diese Leute bekannt. Zoathan c ist entstellt aus Joath. l, gemäß dem spätlateinischen und dann romanischen Übergange des j in einen Zischlaut: ds, dsch oder wie sonst; so schreibt auch k, wegen des verwandten Übergangs von di in z (medius ital. mezzo) baptidiator, ziabolus u. dgl., und es ist mir entgegengehalten worden, daß die Lesart von l bei Lukas 8, 3: Cydiae statt Chuzae, einfach auf diesem Wege ihre Erklärung finde, ohne für eine forma Romana des Evangeliums und wirkliche Doppelnamigkeit des Mannes zu beweisen. Aber hiermit verhält es sich doch wesentlich anders. Zwischen l

und k ist in Bezug auf Korrektheit ein ungeheurer Unterschied (wie denn auch l das richtige ioathas bot), und diese Konfusion zwischen z und di ist überhaupt in den Italahandschriften nur sehr schwach vertreten, s. Rönsch, It. u. Vulg. S. 457 f., Wordsworth-Sanday-White Old Latin Bibl. Texts II, CLXI. Sodann sind zwischen Cydiae und Chuzae drei Unterschiede: di — z, c — ch (was an sich nicht viel ausmacht) und y — u; also die graphische Erklärung der Variante von l ist weder in sich glaublich, noch wenn das wäre, halbwegs zulänglich. Lukas wird demnach in der That in der forma A(ntiochena) diesen vornehmen Mann mit seinem aramäischen Namen genannt haben, in der Romana dagegen mit dem anklingenden, klassisch griechischen, den sich jener nach alter und moderner Weise gebildeter Juden zugelegt hatte. Wenn *Ἀλφαῖος* (חלפי) und *Κλωπᾶς Κλεόπας* (= *Κλεόπατρος*) derselbe Mann ist, so ist das gar nicht einmal auf gebildete Juden beschränkt gewesen.

Kap. XV, 28. Der nach dem Zeugnis zahlreicher Handschriften aus dem Texte entfernte Vers: *καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα· Καὶ μετὰ ἀνόμων ἐλογίσθη*, ist gleichwohl weder im Zusammenhange unpassend, noch anderswoher entlehnt (wiewohl behauptet wird, daß er eine Glosse aus Luk. 22, 37 wäre: *τοῦτο τὸ γεγραμμένον δεῖ τελεσθῆναι ἐν ἐμοί, τὸ Καὶ μετὰ κτέ.*), noch auch der Art des Markus so g a n z fremd, bei dem doch 14, 49 *ἵνα πληρωθῶσιν αἱ γραφαί* vorhergeht, wenn er auch mit Ausnahme des Anfangs nie derartige Prophezeiungen aus sich bringt. Ich würde eine Stelle wie diese nicht aus dem Text verbannen, sondern nur mit einem Kennzeichen versehen.

Kap. XV, 40 ff. Von hier an beginnen besonders große Verschiedenheiten der Überlieferung. Der gewöhnliche Text in 40 ff. hat den Mangel, daß erst gesagt wird: „es schauten Frauen von ferne zu, worunter (*ἐν αἷς καὶ* oder *ἐν αἷς ἦν*) Maria Magdalena, Maria Jakobi und Salome," und weiter: „und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren," dazwischen aber eingeschoben ist, mit Bezug auf die ersten drei also: *αἳ (καὶ) ὅτε ἦν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ ἠκολούθουν αὐτῷ καὶ διηκόνουν αὐτῷ.* Denn dies letzte muß man doch nach Luk. 8, 3 verstehen: *αἵτινες διηκόνουν αὐτοῖς ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐταῖς*, d. h. von Unterstützungen, wie sie wohl Maria Magdalena, die auch Lukas dort nennt, aber schwerlich die beiden andern leisten konnten,

dafür aber solche, die unter den „vielen andern“ des Markus sind, wie Johanna und Susanna (Lukas). Dem nun hilft der sinaitische Syrer ab: er läßt *ἐν αἷς καὶ (ἦν)* aus (Matth. 27, 56) und hat dann 41 etwa: *αἳ ἦλθον μετ' αὐτοῦ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας, καὶ ἄλλαι πολλαὶ αἱ διακονοῦσαι αὐτῷ, αἱ συναναβᾶσαι αὐτῷ εἰς Ἱεροσόλυμα* (oder *αἳ διηκόνουν αὐτῷ, αἳ συνανέβησαν κτὲ.*).

Kap. XV, 42. Der Syrer fährt fort: „Und es war am Sabbath, (43) und es kommt Joseph“ u. s. w. Das scheint freilich eine unmögliche Lesart; denn am Sabbath konnte Joseph doch nicht kaufen (46, auch Syr.). Diese Schwierigkeit indes ist auch nach dem gewöhnlichen Texte einigermaßen da: *καὶ ἤδη ὀψίας γενομένης*, was doch hier wie sonst nur den Eintritt der Nacht und damit den geschehenen Anfang des Sabbaths bezeichnen kann. Vgl. 1, 32: *ὀψίας δὲ γενομένης, ὅτε ἔδυ ὁ ἥλιος, ἔφερον κτέ.*: sie brachten die Kranken, nachdem mit dem Eintritt der *ὀψία* der Sabbath zu Ende war. Man kann nun einfach helfen, aber mit Konjektur: *ὀψίας γινομένης*, vgl. 6, 35, wo aus ℵD *γινομένης* statt *γενομένης* hergestellt ist. Zu *γινομένης* paßt dann das Folgende: *ἐπεὶ ἦν παρασκευή, ὅ ἐστιν προσάββατον*, wo man sich nur über die zugesetzte Erklärung zu wundern hat, vgl. oben zu V. 16. Aber was machen wir nun mit dem Syrer, dessen Fassung doch wohl mit *καὶ ἐγένετο (ἐν) τῷ σαββάτῳ, καὶ ἔρχεται* zu übersetzen ist? Und was mit q, dessen Fassung diese ist: et cum iam sero factum esset (= *καὶ ἤδη ὀψίας γεν.*), qui (quia?) erat post parasceve (-en?), quod est ante sabb.? Erstlich also berichtet auch Matth. 27, 57, es sei schon Abend (*ὀψία*) gewesen (*γενομένης*), aber freilich nicht, daß Joseph etwas gekauft habe. Sodann hat der Syrer V. 46 „kaufte und brachte“; also gehörte zu diesem Texte vielleicht nur „brachte“, und „kaufte“ ist aus dem gewöhnlichen eingedrungen. Endlich scheint zu dem „und es geschah am Sabbath“ vorzüglich zu passen 16, 1 *καὶ διαγενομένου τοῦ σαββάτου*, wie auch der Syrer dort hat, aber, wie wir sehen werden, durchaus nicht alle Zeugen.

Kap. XV, 44 ist die Frage des Pilatus an den Hauptmann, ob Jesus schon lange tot sei (*πάλαι*), doch etwas merkwürdig, und es scheint *ἤδη* für *πάλαι* zu bevorzugen, nach BD und Lateinern, nur daß dies *ἤδη* schon einmal in dem Verse vorher-

geht (ἐθαύμαζεν, εἰ ἤδη τέθνηκεν), also daraus wiederholt sein könnte, während man nicht sieht, wie ein falsches πάλαι entstanden sein sollte. Ich vermute, daß dies πάλαι in den folgenden Vers gehört: καὶ γνοὺς ἀπὸ τοῦ κεντυρίωνος <ὅτι πάλαι ἀπέθανεν>, aber Zeugen für diese Umstellung haben wir nicht. Wir müssen die Thatsache des vorlängst erfolgten Todes übrigens auch aus dem gewöhnlichen Texte entnehmen, da doch der Centurio die mit πάλαι gestellte Frage bejaht hat. Danach würde es allerdings schon ὀψία gewesen sein; bei der Lesart ἤδη ist es anders.

Kap. XV, 47. XVI, 1 ff. Hier ist die Verwirrung am größten und sichtlichsten: 15, 47 und 16, 1 vertragen sich nicht miteinander. In D nun ist der Text so: ἡ δὲ Μαρία Μαγδ. καὶ Μ. Ἰωσῆτος ἐθεάσαντο τὸν τόπον ὅπου τέθειται (d. h. sahen sich nach geschehenem Begräbnis den Ort an), καὶ πορευθεῖσαι (am Rüsttage, dessen Ende also noch nicht da war) ἠγόρασαν ἀρώματα, ἵνα αὐτὸν ἀλείψωσιν. καὶ ἔρχονται πρωὶ μιᾶς σαββάτου κτἑ. Ob nun in V. 47 ἐθεάσαντο (= Luk. 23, 55) . . . τέθειται gelesen wird, oder mit den andern Zeugen ἐθεώρουν, dann aber τίθεται (EG al., vulg. al.) macht für das Weitere nichts aus; man muß nur nicht, wie gewöhnlich geschieht, nach den „besten" Handschriften beide Formen vermischen: ἐθεώρουν (sahen zu während —, wie auch Matthäus erzählt, 27, 61) ποῦ τέθειται (hingelegt war). Die Fortsetzung aber 16, 1, wie sie gewöhnlich (und auch beim sinaitischen Syrer) lautet, mit einer neuen Aufzählung der drei Frauen, setzt augenscheinlich das völlige Fehlen von 15, 47 voraus, und schließt sich an V. 48 ohne merkliche Lücke an. Jedoch die hier gebrauchte Formel: καὶ διαγενομένου τοῦ σαββάτου, fällt bei Markus auf und erinnert an Lukas, in dessen Acta (25, 13. 27, 9) sie allein vorkommt. Nun findet sich dieses Stück auch ohne die Aufzählung, nämlich in k: et sabbato exacto abierunt et attulerunt (ἤνεγκαν, so auch c) aromata, ut eum unguerent; vielleicht ist dies indes nur Mischung aus D und der gewöhnlichen Form. Nach dieser ist das Kaufen am Sonnabend Abend geschehen, nachdem mit Sonnenuntergang der Sabbath vorbei war. Bei D: καὶ πορευθεῖσαι —, ist wieder ein Ausbiegen aus der bei Markus gewöhnlichen Sprachform in die des Lukas (oder Matthäus) zu bemerken; denn erst in dem unechten Schlusse des Markus, 16, 10, kommt dies Verbum vor: ἐκείνη πορευθεῖσα ἀπήγγειλεν. Endlich hat

gut der Syrer: kauften Salben und Spezereien (vgl. Luk. 23, 56); denn mit den *ἀρώματα* allein konnte doch kein *ἀλείφειν* stattfinden.

In V. 2 gehen nun die Differenzen und Inkongruenzen weiter. *Καὶ λίαν πρωὶ — ἔρχονται* (Praes. hist. = *ἦλθον*) *ἐπὶ τὸ μνῆμα ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου.* Wenn die Sonne schon aufgegangen ist, so ist es nicht mehr „sehr früh". Aber *λίαν* lassen D c k n aus, auch Syr. Sin.; c sogar auch *πρωί*; andererseits haben D c n q *ἀνατέλλοντος*, welches (oder ein korruptes *ἀνατείλαντος*) in *ΚΠ* Min. 1 sowie im Citate des Eusebius Demonstr. 493 (972 Gaisf.) durch voraufgeschicktes *ἔτι* gesteigert wird. Also zwei Auffassungen: die Sonne ist schon aufgegangen (orto iam sole vulg. u. s. w.), oder will erst aufgehen. Letztere Auffassung ist die des Lukas (*ὄρθρου βαθέως*, 24, 1) und Johannes (*σκοτίας ἔτι οὔσης*, 20, 1). Außerdem haben D (*ἔρχονται*) k q (venerunt) c (venientes) das Verbum gleich hinter *καί*, womit zusammenhängt, daß sie V. 1 *ἐλθοῦσαι* auslassen. Wenn es nun weiter heißt (3): *καὶ ἔλεγον πρὸς ἑαυτάς· Τίς* (gut Syr. Sin. *τίς δὲ*) *ἀποκυλίσει κτέ.*, so ist das entweder ein Zurückgreifen auf das Gespräch unterwegs, oder es ist vorausgesetzt, daß es bei der Ankunft noch dunkel war, und sie erst verweilten und den Sonnenaufgang erwarteten; man kann ja *ἔτι ἀνατέλλ.* = *ἔτι μέλλοντος ἀνατέλλειν* fassen. Dazu paßt freilich das Folgende, wie es dasteht, nicht gut; nach q indessen: *καὶ ἦλθον λίαν <πρωὶ> τῇ μιᾷ τοῦ σαββ. ἐπὶ τὸ μνῆμα, καὶ τοῦ ἡλίου ἀνατέλλοντος* —, und mit Beseitigung des V. 3, der bei Markus freilich nirgends ausgelassen wird, bei Lukas dagegen nur in *β* steht, ist vortrefflicher Anschluß: *καὶ τοῦ ἡλ. ἀνατ. ἀναβλέψασαι θεωροῦσιν κτέ.* Wieder anders nach c (vgl. Lukas *β*): *καὶ ἐρχόμεναι — — ἀνατέλλοντος, ἔλεγον* u. s. w. (ohne *καί*), d. h. wirklich unterwegs. Dann darf es freilich nicht weiter gehen (4) *καὶ ἀναβλέψασαι*, indem ja die Ankunft noch gar nicht angegeben ist, sondern (D c f² n Syr. Sin. Euseb.) *καὶ ἔρχονται καὶ εὑρίσκουσιν* (*θεωροῦσιν* Syr.) *ἀποκεκυλισμένον τὸν λίθον.* Das ist übrigens ganz in Markus' Art: 5, 15 *καὶ ἔρχονται — καὶ θεωροῦσιν*, 14, 37 *καὶ ἔρχεται καὶ εὑρίσκει*, wogegen die andere Lesart *καὶ ἀναβλέψασαι θεωρ.* zwar auch an Mark. 8, 24 erinnert: *καὶ ἀναβλέψας ἔλεγε*, mehr aber noch an Luk. 19, 5. 21, 1 *ἀναβλέψας εἶδε.* *Ἀποκεκυλισμένον*

τὸν λίθον (D), mit vorangestelltem Particip, welches damit den Nachdruck bekommt, paßt nur für eine Form mit V. 3; die gewöhnliche Lesart dagegen: ὅτι ἀνακεκύλισται ὁ λίθος (ἀνα- ℵBL, sonst ἀπο-) besser für eine Form ohne 3; denn das Verbum finit. steht in der Regel voran, und weshalb hier ἀνακυλίειν, dagegen 3 ἀποκυλίειν? Endlich haben dieselben Zeugen, die καὶ ἔρχονται u. s. w. bieten, das Stück ἦν γὰρ μέγας σφόδρα viel passender in unmittelbarem Anschluß an die Frage V. 3; der Ausdruck ist auch hier lukanisch: ἦν γὰρ πλούσιος σφόδρα Luk. 18, 23. In der einen Form kann es ganz gefehlt haben, an die gewöhnliche Stelle ist es wohl vom Rande geraten.

Ganz absonderliche Wege geht aber in diesen Versen die Handschrift k. Daß sie V. 1 außer λίαν auch ἐπὶ τὸ μνῆμα und ἀνατ. τοῦ ἡλίου ausläßt, macht noch nicht viel aus;[1]) aber nach V. 3 hat sie: subito autem ad horam tertiam diei tenebrae[2]) factae sunt per totum orbem terrae, et descenderunt de caelis angeli (vgl. Matth. 28, 2), et surgent<e eo>[3]) in claritate vivi dei (ἀναστάντος αὐτοῦ ἐν δόξῃ τοῦ ζῶντος θεοῦ) simul ascenderunt cum eo, et continuo lux facta est. Tum illae accesserunt ad monimentum et vident e. q. s. Natürlich ist das apokryph, wie manche andere Zusätze in den Evangelien. Schwebte hier die Herabkunft Gottes im Gewölk auf den Sinai mit vor? Zunächst natürlich die Finsternis von 15, 33; die Auferstehung wird mit einer ähnlichen Naturerscheinung, wie der Tod sie gehabt hatte, ausgestattet.

Mit dem Vorstehenden habe ich versucht, einigermaßen nachzuholen, was der irische Geschworene unterlassen hatte, nämlich die andere Partei zu hören. Daß diese Partei, d. i. D, die Lateiner, der Syrer, hier mehr zu Worte gekommen ist als die andere, liegt also hieran, und nicht etwa daran, daß ich eine Vorliebe für diese Partei hätte. Ich glaube im Gegenteil: im ganzen sind dies die schlechteren und weniger sorgfältigen Zeugen, und die Alexandriner die besseren und genaueren; diese bleiben auch mehr zusammen, während die andern unter sich selbst häufig weit auseinandergehen. Indessen erhöht gerade das ihren Wert:

---

[1]) V. 2 f. in k: et venerunt prima sabbati mane dicentes: quia u. s. w.

[2]) Emendation der englischen Herausgeber für tenebrae diei.

[3]) Hdschr. surgent; surgentes die englischen Herausgeber und Tischendorf. Surrexit für resurr. hat k auch V. 9.

ein um so größerer Bruchteil von der alten Mannigfaltigkeit des Textes ist uns durch sie erhalten. Oft genug kann der Kritiker nichts anderes thun als diese alte Mannigfaltigkeit zu erkennen und anzuerkennen; mitunter indes kann er einen Teil der Varianten als spätere Verfälschung oder Verderbnis ausscheiden, und dabei darf er sich durch keine Autorität von Zeugen beirren lassen. Denn überall zuverlässige Zeugen giebt es nicht: hier sagen die einen das Richtige aus, dort die andern, um im nächsten Momente wieder mit etwas Falschem zu berücken.